Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 19. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem kais. französischen Ingenieur Joulin zu Toulouse und dem Maler Frhrn. Karl v. Binzer, z. Z. in Lyon sich aufhaltend, den k. Kronenorden 4. Klasse, dem evangel. Pfarrer Dr. Kober zu Strehlen, Regierungsb. Breslau, dem Geh. Kanzleisekretär Kaufmann im Ministerium des Innern, und dem Lehrer Denhardt am großen Militär-Waisenhause zu Potsdam den Rothen Adlerorden 4. Kl. zu verleihen; ferner den Geh. Kommerzienrath, Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Kulmiz zu Ida- und Marienhütte bei Saarau in den Adelstand zu erheben.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, 20. August. Dem „Dresdner Journal" zufolge sind bei der Feuersbrunst in Johann-Georgenstadt mehr als 300 Häuser abgebrannt, darunter die Kirche und sämmtliche öffentlichen Gebäude. Wegen der Feuergefährlichkeit der Häuser waren Versicherungen nicht angenommen worden. Viele Menschen sind verunglückt und das Elend ist grenzenlos. (Johanngeorgenstadt ist das höchstgelegene Städtchen in dem Theil des sächsischen Erzgebirges, welcher den Beinamen des „Sächsischen Sibirien" führt, ein kleiner armer Ort an der böhmischen Grenze von etwa 4000 Einwohnern. D. Red.)

Salzburg, 20. August. Heute um 2 Uhr Nachmittags fuhr der Kaiser Napoleon in der Uniform eines Divisionsgenerals und begleitet von dem FML. Fürsten Thurn und Taxis nach Leopoldskron, um dem greisen König Ludwig von Baiern einen Besuch abzustatten. Der gleichfalls in Leopoldskron sich befindende Großherzog von Hessen wird stets zu den kaiserlichen Familiendiners geladen. Es ist nunmehr bestimmt festgestellt, daß die Rückreise des französischen Kaiserpaares erst Freitag Morgens 8 Uhr erfolgen wird.

Paris, 20 August. Aus Madrid sind keine direkten Nachrichten eingetroffen. Ueber Perpignan wird vom heutigen Tage gemeldet, daß 200 Liberale aus Madrid ausgewiesen worden sind.

Die Wahlen in unserer Provinz

zeigen den Deutschen noch keine erfreuliche Seite. Während die Polen geeinigt dastehen mit einem Kandidaten-Register, an welchem Niemand rütteln darf, gewahren wir unter den Deutschen hier Theilnahmlosigkeit, dort Zersplitterung. Mehrere Wahlkreise haben noch gar keine deutschen Kandidaten aufgestellt, und doch kann sich der Landmann nicht mehr unter Hinweisung auf seine Erndtearbeiten mit Mangel an Zeit zum Besuche politischer Versammlungen entschuldigen. Es ist hohe Zeit, das Versäumte nachzuholen. Man will nicht, daß die Landräthe die Wahlvorbereitungen in die Hand nehmen, regt sich aber selber nicht bei Zeiten und führt auf diese Weise herbei, was man selber nicht will. So entschieden es vorzuziehen ist, daß die Landräthe nicht an der Spitze der Agitation stehen, so erforderlich ist es, daß sich die Privaten aus ihrer Lethargie herausreißen und selbst handeln.

Im Czarnikau-Chodziesener Kreise hat das Auftreten der Landräthe das Interesse der deutschen Partei offenbar geschädigt. Wenn zwischen den beiden Herren Antipathieen bestehen, so müßten dieselben auf einem anderen Felde ausgetragen werden, als auf dem der Wahlen. Das Vorspiel der ersten Reichstagswahlen sollte sich nicht erneuern. Durch die Mache dieser Herren stehen in einem vorherrschend deutschen Wahlkreise sich drei deutsche Kandidaten gegenüber. Nach der von uns, und wie wir mit Zuversicht annehmen, auch von der großen Mehrheit der deutschen Wähler befolgten Losung: Wiederwahl mußten wir in erster Linie für den Landrath v. Kehler sein. Nachdem er abgelehnt hat, wäre uns auch Professor Gneist und jeder andere deutsche Kandidat recht, wenn wir die Gewißheit hätten, daß er wirklich eine Stimmenmajorität auf sich vereinigte. Aber auf die Polen ist für Gneist nicht zu rechnen. Sie haben ihren Kandidaten in Herrn Schuman und würden in Vereinigung mit den deutschen Katholiken an ihm, wenn die Deutschen in drei Parteien auseinander gehen, auch mit bestem Erfolge festhalten.

Das Rathsamste wäre, eine gekannte und freisinnige Persönlichkeit katholischer Konfession aufzustellen und aus allen Kräften einmüthig für sie zu wirken. Das deutschkatholische Element in dem Wahlkreise ist nicht zu unterschätzen.

Noch weniger als hier kann der Gang der Wahlarbeiten in Bromberg die deutsche Partei befriedigen. Hier trifft die Liberalen der Vorwurf, das Zusammengehen mit den Konservativen von Hause aus abgelehnt zu haben. Die beiden Parteien stehen einander als unversöhnbar gegenüber. In der That ist Herr v. Saucken nach seiner Wahlrede, die eben so gut Jacoby gehalten haben könnte, kein Kandidat, den die Konservativen oder die Gemäßigten annehmen können. Wenn wir in unserer Provinz Männer wählen wollten, welche die Konsolidirung des Norddeutschen Bundes durch offene Feindschaft gegen seine Basis erschweren, so hätten wir keinen Begriff von der Bedeutung dieses Bundes speciell für unsere Provinz. Herr v. Leipziger war ein Kompromiß-Kandidat und seit Jahren dort ein Mann des Vertrauens. Warum fiel man von ihm ab? Es ist nicht bekannt, daß er direkt oder indirekt resignirt hätte. Er brachte der Provinz durch Annahme von Mandaten schon manches Opfer, er würde es auch ferner gethan haben. Die Gemäßigten hätten ihn nur aufstellen sollen, sie würden sicherer mit ihm gegangen sein, als mit Herrn v. Roy, dessen politische Antecedentien doch zu wenig bekannt sind.

Im Birnbaum-Samter-Oborniker Kreise scheint sich die Wage nun doch der Wiederwahl zuzuneigen. Die Gegen-Kandidatur war nichts mehr, als ein von hier aus angeregter Versuch. Wir würden sie an sich nicht bekämpfen; denn für Posen unterstützen wir den Träger dieser Kandidatur mit vollem Herzen, aber wir können unserer Loosung nicht untreu werden. Weit entfernt, unserer Stimme ein entscheidendes Gewicht beizulegen, wollen wir uns wenigstens von dem Vorwurfe frei halten, heute so und morgen anders gesprochen zu haben. Wir sind für die Wiederwahl des Herrn v. Bethmann-Hollweg, zunächst — weil er ein Deutscher ist; dann, weil er unserer Provinz als unabhängiger Grundbesitzer angehört, und endlich, weil er nicht zu Extremen neigt; persönliche Motive sind uns völlig fremd. Seine Kenntnisse werden bei den bevorstehenden, nicht so sehr ins politische, als ins volkswirthschaftliche Gebiet eingreifenden Berathungen wohl zu verwerthen sein.

Man hat versucht, die jüdische Bevölkerung gegen diese Kandidatur einzunehmen. Was Herr v. Bethmann ihr gegenüber verbrochen, ist uns nicht bekannt, wir haben darüber trotz sorgfältiger Erkundigung auch nichts Bestimmtes herausbringen können. Jedenfalls liegt seit der vorigen Wahl kein neues Moment vor, und, wenn Herr v. Bethmann sich früher vergangen, so hat bei dieser Wahl die jüdische Bevölkerung, indem auch sie ihm das Mandat übertrug, ihn exkulpirt. Uebrigens können wir aus Erfahrung darauf hinweisen, daß, wenn nicht authentische Aeußerungen vorliegen, das Gravirende derselben oft zum größten Theil auf den Uebertreibungen der Weiterträger beruht, zumal, wenn eine Agitation dabei im Spiele ist. Es hätte indeß nicht schaden können, wenn der Kandidat sich seinen Wählern präsentirt und mündlich Bericht über seine Reichstagsthätigkeit erstattet hätte. Noch wäre es Zeit dazu.

Deutschland.

Preußen. △ **Berlin**, 20. August. Ueber die Thätigkeit des Bundesraths erfährt man, daß derselbe bisher zwei Plenarsitzungen gehalten, daß aber außerdem die Ausschüsse sich bereits mehrere Male versammelt haben. Nach Artikel 8. der Verfassung sind im Ganzen sieben dauernde Ausschüsse zu bilden, von denen zwei, nämlich der für das Landheer und die Festungen und der für das Seewesen, durch den Bundesfeldherrn gewählt werden, während die Bildung der übrigen durch die Wahl des Bundesraths selber geschieht. Die Konstituirung sämmtlicher Ausschüsse ist bereits erfolgt. Nach der Verfassung muß jeder derselben aus mindestens drei Mitgliedern bestehen; in drei Ausschüsse jedoch, nämlich in den für das Landheer und die Festungen, in den für Eisenbahnen, Posten und Telegraphen, und in den für das Rechnungswesen, sind fünf Mitglieder ernannt worden. Mit der Führung des Protokolls ist der Legationsrath Bucher beauftragt, der bekanntlich schon bei den Konferenzen der Bevollmächtigten, welche der Bundesverfassung voraufgingen, in gleicher Eigenschaft fungirte. Was den Entwurf eines Bundespaßgesetzes betrifft, der übrigens noch nicht zur Vorlage gelangt ist, so ist in demselben der Grundsatz aufgestellt, daß der Paßzwang aufgehoben werde, jedoch auf Forderung der Behörden der Reisende verpflichtet bleibt, sich zu legitimiren, woneben natürlich die Behörden die Pflicht haben, dem Reisenden solche Legitimationen auszustellen. — Die Nachricht, daß Herr v. Savigny aus dem Staatsdienste ausgetreten sei, welche allgemein für beglaubigt gehalten wurde, bestätigt sich nicht. Es hat sich in den persönlichen Verhältnissen des genannten Herrn in jüngster Zeit nichts verändert.

Die „Indépendance" enthält eine Korrespondenz aus Petersburg, in welcher daraus, daß ein preußisches Kriegsschiff sich in die Nähe von Kandia begeben hat, geschlossen wird, daß Preußen sich in die kandiotische Frage zu mischen die Absicht habe. Der Schluß ist durchaus falsch. Es ist natürlich, daß da ein preußisches Kriegsschiff im mittelländischen Meere stationirt ist, sich dasselbe in die Nähe des Kriegsschauplatzes begiebt, um etwa dort sich aufhaltende Angehörige Preußens im Falle der Noth aufzunehmen.

Ψ **Berlin**, 20. August. Nach dem gestrigen Gala-Diner im königl. Schlosse, welches die schaulustigen Berliner in großer Anzahl in die Umgebungen desselben führte, begab sich der größte Theil der allerhöchsten und höchsten Personen in das königliche Opernhaus. Der König von Schweden erschien dort indessen nicht, da er sich zu angegriffen fühlte. — Heute waren die schwedischen und niederländischen Gäste des Hofes mit diesem in Potsdam versammelt und morgen soll die Abreise derselben nach Schloß Muskau erfolgen, nach einer anderen Version würde der König von Schweden mit dem Könige Wilhelm morgen noch zu Spandau den Schießversuchen mit Hinterladungsgewehren beiwohnen und die großartigen Militärfabriken dort in Augenschein nehmen. Den besagten Schießproben sieht man mit einiger Spannung entgegen; es handelt sich dabei nur um den Ausspruch Sr. Maj. des Königs und der Fachverständigen, während bei früheren Versuchen unter den Spandauer Militärs die Urtheile bereits festgestellt worden sind. Ganz besonders ist man in Bezug auf das Chassepotgewehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß vielfache Mängel seine gerühmten Vorzüge weit überwiegen und daß diese Waffe weit hinter dem Zündnadelgewehr zurückbleibe, zumal man auch für diese Waffe unter Benutzung der Erfahrungen des letzten Krieges vielfache Verbesserungen eingeführt hat. Die morgen anzustellenden Versuche sollen in eingehendster Weise unternommen werden und die Vergleiche zu genauen Feststellungen führen. Von den militärischen Fabriken in Spandau ist zu melden, daß die großartigen Bauten des Artillerie-Arsenals, in denen alle für die Geschütze und deren Bespannung erforderlichen Gegenstände (mit Ausnahme der in der angrenzenden berühmten Gießerei gefertigten Rohre und Geschosse) hergestellt werden, erst im Spätherbst ihrer Bestimmung übergeben werden sollen. An Umfang und Großartigkeit der Einrichtung suchen die Spandauer Artillerie-Werkstätten ihres Gleichen in Europa.

Auf dem Gebiete der innern Fragen nehmen die bevorstehenden Berathungen mit den Vertrauensmännern aus Hessen und Nassau ein sehr reges Interesse in Anspruch, und die Ansicht, als sei der Stoff für derartige Berathungen überhaupt durch die bereits getroffenen Einrichtungen erschöpft, möchte sich als durchaus irrig erweisen, wenigstens hört man, daß von hier aus Gegenstände von der hervorragendsten Wichtigkeit für jene Provinzen zur Berathung vorbereitet werden. Es ist wohl mehr als bloße Vermuthung, daß auch die hessischen Staatsschatz- und die nassauische Domänen-Angelegenheit aus dem Gesichtspunkte dabei zur Sprache kommen dürften, diese Fonds im Interesse der betreffenden Provinz zu verwerthen. Auch das, was darüber verlautet, bestätigt meine wiederholten Angaben über die nassauischen Domänen. Bei der Wahl jener Vertrauensmänner soll übrigens ebenso verfahren werden, wie in Hannover, so daß man den verschiedenen Strömungen in

---

Die Brennerbahn.

Die Terrainschwierigkeiten, welche bei dem Bau der jüngst fertig gewordenen Brennerbahn zu überwinden waren, sind von dieser Größe und diesem Umfang noch bei keiner anderen Gebirgsbahn vorgekommen; auf dieser ganzen Linie, vorzugsweise aber auf der Strecke Innsbruck-Matrei, sind mannigfaltige und großartige Kunstbauten zu treffen, und die Bahn gewährt fast in ihrer ganzen Ausdehnung eine wildromantische Umgebung und auf den freiern Punkten eine großartige Rundschau. Fahren wir von Innsbruck ab, so kommen wir nach wenigen Minuten an den Berg-Isel-Tunnel, das Eingangsthor zur Brennerbahn, an welchem sich das Bild einer Gebirgsbahn, wie nirgends in einem andern Lande, anschaulich und greifbar ausprägt. Von den Höhen des Isels schaut Andreas Hofer, die Fahne der Freiheit schwingend; an dem Felsenthor des Isels steht der Genius von 1867 und sendet den Gruß der Versöhnung und den Mahnruf zum treuen Schaffen in Handel und Wandel den Völkern diesseits und jenseits des Brenners. Kommen wir zum Isel-Tunnel hinaus, der 2100′ lang ist, so fahren wir über einen hohen Damm und sehen links von uns die Sill, wie sie tobt und schäumt, daß sie aus ihrem alten Bett vertrieben worden ist, und nun sich durch eine enge Schlucht durchwinden muß. Wir haben nicht Zeit, uns auch nur ein wenig umzuschauen, so gelangen wir schon in einen zweiten Tunnel, und kaum haben wir diesen verlassen, so kommen wir auf eine Brücke über die Sill, die 75′ hoch, 80′ weit und 20′ unter dem Wasserspiegel fundamentirt ist. Nicht weit davon sehen wir ein hölzernes Gerüst von 175′ Höhe, auf welchem die Bausteine mittelst Rollwagen von einem Ufer der Sill zum andern geschafft wurden. Die Steine, die auf dem Bahnkörper sich vorfanden, bestehen nämlich meistens aus Kalkschiefer und konnten zu Tunnelbauten nicht verwendet werden. Zu diesen mußten sie oft aus weiter Ferne (3 bis 4 Stunden weit) herbeigeschafft werden. Doch wir haben nicht Zeit uns auf weitere Reflexionen einzulassen. Rasch führt uns die Eisenbahn durch mehrere kleine Tunnel an der Bergwand hin, und wir gelangen in den Schärfes-Tunnel. Dieser hat zwar nur eine Länge von 370′, ist aber eins der schwierigsten und gefährlichsten Bauwerke auf der ganzen Bahn. Hier zeigte sich die größte Abrutschungsgefahr, da Gneis und Schiefer lose durcheinander liegen, und um dem Tunnel an dem steilen Abhang eine solide und sichere Grundlage zu geben, wurden Stützmauern von 25—30′ Dicke aufgeführt.

An den Tunnel schließt sich ein Bahneinschnitt mit einer senkrechten Höhe von 320′ und einem Steigungswinkel von 45°, und die am Fuße desselben befindliche Stauwehr mit einer Stauungshöhe von 20′ flößt durch die Herstellung massiver Mauern mitten im tosenden Fluß Staunen ein. Einschnitte von einigen 100′ in Stützmauern von 60—80′ Höhe, so wie Widerlager von 15—20′ Stärke, sind überhaupt auf dieser Bahn nichts Seltenes. Haben wir noch einige kleine Tunnel passirt, so kommen wir in den Mühlthaltunnel, gemeinhin der große Tunnel genannt, der eine Länge von 2800′ hat, und bei dem dieselben Terrainschwierigkeiten zu überwinden waren, wie bei dem Schärfestunnel. Noch 2 Tunnel haben wir zu durchfahren, und wir sind auf der zweiten Station der Brennerbahn, Matrei, angelangt. Hier gewinnt man bereits eine freiere Aussicht auf die Gebirge, namentlich auf die Stubayer und Duchser Berge. Von Matrei führt die Bahn mit geringer Steigung nach Steinach; noch 2 Stationen, und wir sind auf dem Brenner. Aber welche Stationen! Wir fahren über gewaltige Erddämme und Böschungen der Sill entlang und sehen an den jenseitigen steilen Bergabhängen die Telegraphenstangen, die uns anzeigen, daß dort hinauf die Bahn auf den Brenner führen müsse. In einer gedehnten Schlangenlinie gelangen wir durch einen Tunnel in das Schmirnthal und bald ist auch die Station Gries erreicht, vor der uns so sehr graute. Hier oben sehen wir in schauerlicher Tiefe unter uns wieder die Sill und die Brennerstraße, wie sie sich durch die Schluchten hinwinden, um endlich auf den Brennerpaß zu gelangen. Doch nicht lange haben wir Zeit zum Bewundern. Auf einmal wird es Nacht um uns, wir fahren in einen Tunnel ein. Zum Glück ist die Fahrt durch denselben kurz, und schon freuen wir uns auf das großartige Panorama, das sich unserm Auge darbieten wird. Da öffnet sich ein zweites schwarzes Thor, durch welches wir einfahren müssen, in kurzer Entfernung ein drittes, und — wir sind auf dem Brennerpaß angelangt. Neben uns liegt der fischreiche Brennersee mit seinem grünlichen Wasser. Auf uns herab schauen die Bergesriesen, deren Häupter bis in den Sommer hinein mit Schnee bedeckt sind.

Beinahe eine ganze Meile zieht sich nun die Bahn auf der Ebene hin, und wir sehen auf der linken Seite den Ursprung der Sill, auf der rechten den der Eisack, in deren Thal wir einmünden. Prächtige Wasserfälle erhöhen noch den Reiz der Gebirgslandschaft. Nun aber verlassen wir rascher den Brenner, als wir auf denselben gekommen sind, und in einer kleinen Stunde sind wir in Sterzing. Von Sterzing bis zur Franzensveste ist das Eisackthal wildromantisch, und die Berge sind äußerst steil. In der Gegend zeigt man einen Berg, wo seit 1809 eine Mine verborgen liegen soll. Die Franzensveste schließt das Thal förmlich ab, und es möchte einer Armee auch heut zu Tage noch schwer werden, unter den Kanonen derselben ins Thal einzudringen. Unterhalb der Franzensveste weht, wie wir zu sagen pflegen, ein ganz anderer Wind. Die Luft ist milder, die Vegetation weiter vorgerückt, und schon sehen wir an den südlichen Abhängen die ersten Weinreben, Obstbäume, deren Zweige reich mit Früchten behangen sind, zahme Kastanienbäume zeigen sich unseren Blicken, und ehe wir uns versehen, sind wir in Brixen angelangt. Hier wird der Weinbau schon stark betrieben. Von Brixen bis Bozen beträgt die Entfernung 5 Meilen; wir gelangen aber leicht in 1½ Stunden dorthin, da die Bahn, die sich immer an der Eisack hinzieht, keine besondere Schwierigkeit zu überwinden hat. Rechts sieht man auf schroffen Felsen ein Nonnenkloster und links das Schloß Wolkenstein, auf dem sich einst Walter von der Vogelweide aufgehalten haben soll.

In geognostischer Hinsicht wäre noch zu bemerken, daß hier der Porphyr massenhaft zu Tage tritt, wie weiter oben an der Bahn der Granit und Gneiß. Rasch nach einander durchfahren wir nun auf der Station Blumau-Bozen noch 5 Tunnel, und kaum haben wir den letzten verlassen, so sehen wir vor uns die Thürme von Botzen, der letzten deutschen Stadt Süd-Tyrols; denn schon einige Stunden weiter unten, und namentlich in Trient, wird beinahe durchaus italienisch gesprochen. (Schw. Merk.)

den Provinzen Rechnung tragen und in erster Linie die Vertrautheit mit den Verhältnissen berücksichtigen will.

— Der heutige „Staatsanzeiger" enthält das Gesetz, betreffend die Aufhebung des Salzmonopols und Einführung einer Salzabgabe. Vom 9. August 1867.

— Die Provinzial-Konsistorien sind veranlaßt worden, die Betheiligten auf eine Entscheidung des Ober-Tribunals aufmerksam zu machen, wonach der Gemeinde-Kirchenrath (Presbyterium) einer evangelischen Gemeinde eine öffentliche Behörde im Sinne des §. 102 des Strafgesetzbuches ist.

— Der königlich sächsische Minister Freiherr v. Friesen hat im Bundesrath nachfolgende Anträge gestellt: 1) Der Bundesrath wolle noch im Laufe seiner gegenwärtigen Session in Erwägung ziehen: ob schon jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, um nach Artikel 4. der Bundesverfassung unter 3 und 4 Grundsätze über die Emission von fundirtem und unfundirtem Papiergelde festzustellen und allgemeine Bestimmungen über das Bankwesen zu treffen? und eventuell zur Vorbereitung dieser Frage für die nächste Session einen besonderen Ausschuß wählen. — 2) Der Bundesrath wolle noch im Laufe seiner gegenwärtigen Session Bestimmungen darüber treffen: unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen bei der Bundeskasse, bei den Kassen der unter der Verwaltung des Bundes stehenden Verkehrs-Anstalten, so wie bei den für Bundeszwecke bestimmten Steuern auch das Papiergeld der einzelnen Bundesstaaten, beziehentlich die Noten sicher fundirter Banken Annahme finden sollen.

— Die Protokolle über die Verhandlungen mit den hannöverschen Vertrauensmännern sind jetzt vollständig erschienen; es ergiebt sich daraus, daß die Vertrauensmänner mit großem Verständniß der Situation aufgetreten sind. Insbesondere darf die Erklärung, daß die Agitationen gegen Preußen in dem verständigen Theile der Bevölkerung durchaus keinen Boden mehr finden, als eine einstimmige angesehen werden. Dem Vernehmen nach zeigt sich jetzt auch bei dem König Georg eine größere Geneigtheit, seine Verhandlungen mit der preußischen Regierung zum Abschluß zu bringen.

— Wie die „N. P. Z." hört, soll die Berufung der hessischen Vertrauensmänner nunmehr definitiv festgestellt sein, und zwar sollen dieselben aus den verschiedenen Parteien in der früheren hessischen Ständeversammlung berufen werden. Ihrem Zusammentritt sieht man Anfangs der nächsten Woche entgegen.

— Die Militärdienstpflicht der in den neuen Landestheilen wohnenden Mennoniten ist nun auch durch königl. Erlaß geregelt. Diese Glaubensgenossenschaft wird der in den alten Landestheilen gleichgestellt. Die Mennoniten, welche die Militärpflicht erfüllen wollen, werden in allen bürgerlichen Verhältnissen den übrigen christlichen Unterthanen ohne Ausnahme völlig gleich behandelt. Diejenigen Mennoniten, welche die Erfüllung der Militärpflicht verweigern, bleiben von derselben entbunden, müssen aber für die Befreiung eine Einkommensteuer von drei Procent entrichten können ferner Grundstücke nicht erwerben und sind zur Anstellung im Staatsdienste unfähig. Die Quäker oder sogenannten Separatisten werden wie die Mennoniten behandelt. Die Ansiedelung oder Aufnahme neuer Mitglieder ist nicht erlaubt.

— Die Zahl der Kriegsschulen soll wiederum um eine vermehrt werden, und zwar soll sie ihren Sitz in Weißenfels erhalten. — Die Seeartillerie wird zur Verwendung gegen Panzerschiffe mit einem neuen Geschützkaliber versehen werden. Bisher waren 72-Pfünder das größte Kaliber gezogener Geschütze in der Marine; jetzt sollen es 96-Pfünder werden. Die Probegeschosse werden jedoch erst hier in Berlin einer genauen Prüfung unterworfen; sie müssen Panzerplatten mit Leichtigkeit durchbohren können und so wenig spröde oder zähe sein, daß sie weder bersten noch die Form verändern.

— Die preußischen Korvetten „Hertha" und „Medusa" begeben sich bekanntlich nächste Woche von Kiel aus das eine nach der Themse, das andere nach Frankreich zur Uebernahme der beiden dort für Rechnung der preußischen Marine gebauten Panzerfregatten. Die beiden Korvetten werden von der Korvette „Gazelle" begleitet, und während jene ihre Fahrt nach dem Mittelmeer und dem Piräus fortsetzen, um dort während des Winters zu bleiben, wird die „Gazelle" den neuen Schiffen die Besatzung zuführen, mindestens dem in England gebauten Schiffe, da es noch ungewiß ist, ob die 300 für das in Toulon zu übernehmende Schiff bestimmten Matrosen nicht auf dem Landwege dorthin befördert werden. — Die „Vineta" hat sich von Shanghai nach Nangasaki begeben und soll zum Frühjahr hierher zurückkehren.

△ — Die im vorigen Jahre abgehaltene allgemeine Kirchen- und Hauskollekte für die dringenden Nothstände der evangelischen Landeskirche hat einen Gesammtertrag von 89,487 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf., also 6116 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf. weniger als im Jahre 1864, ergeben. — Im diesjährigen Sommersemester sind auf den preußischen Universitäten als inländische Studirende der evangelischen Theologie immatrikulirt worden im Ganzen 1153. Davon kommen auf Berlin 314, auf Breslau 77, auf Bonn 64, auf Greifswald 22, auf Halle 325, auf Königsberg 80 (zusammen auf die alten Provinzen 882 gegen 891 im vorigen Wintersemester), auf Kiel 52, auf Marburg 81, auf Göttingen 138.

— Das Unternehmen zur Entsendung unbemittelter preußischer Gewerbtreibenden (Arbeitgeber wie Arbeitnehmer) nach der Pariser Weltausstellung macht erfreuliche Fortschritte. Außer dem von den kronprinzlichen Herrschaften gezeichneten Beitrag von 500 Thlr. hat der Herr Handelsminister 1000 Thlr. aus Staatsfonds bewilligt und wurden von den Komité-Mitgliedern unter der Hand circa 1300 Thlr. gesammelt. Da inzwischen auch zahlreiche Reise-Subventions-Gesuche von Gewerbtreibenden eingegangen sind, so werden, nach sorgfältigster Prüfung und Auswahl derselben, noch im Laufe dieser Woche die ersten zehn mit Reisemitteln ausgestattet und nach Paris dirigirt werden. Dort sind sie an die „Gesellschaft zur Wahrung der Interessen der die Ausstellung besuchenden deutschen Arbeiter" von dem hiesigen Komité bestens empfohlen. In jeder Woche sollen 2 neue Brigaden von je 10 Mann nachfolgen, soweit die vorhandenen Fonds es gestatten. Daß einer recht großen Zahl unbemittelter Gewerbtreibenden die Vortheile des Ausstellungsbesuchs zugänglich gemacht werden, ist dringend zu wünschen und liegt auch in der Absicht des Komités. Dasselbe wird sich nun mit einem Aufrufe zur Beisteuerung von Mitteln an das Publikum wenden, und es ist zu hoffen, daß letzteres ein dem preußischen Gewerbefleiße so segenbringendes Unternehmen nach Kräften stützen und fördern werde.

— Das langjährige Mitglied des Justizministeriums, Geh. Oberjustizrath Friedländer, tritt auf sein Ansuchen zu Michaeli d. J. in den Ruhestand.

— In Berchtesgaden hat die Verlobung der Prinzessin Mathilde Radziwill, ältesten Tochter des Generals der Infanterie z. D., Fürsten Wilhelm Radziwill, mit dem Prinzen Hugo Windischgrätz, östreichischem Generalmajor à la suite, stattgefunden.

— Am 16. d. M. Abends verschied nach kurzer Krankheit im 85sten Jahre seines Alters, der Bischof von Ermland, Dr. Josephus Ambrosius Geritz. Derselbe, gleich ausgezeichnet durch die strengste Pflichterfüllung wie durch eine unerschöpfliche Wohlthätigkeit, mit der er alles Gute förderte, hat der Diözese 61 Jahre als Priester angehört und ihr 25 Jahre als Bischof vorgestanden, nachdem er vorher schon zwei Jahre ihr Weihbischof gewesen.

Potsdam, 20. August. Heute Vormittag 10½ Uhr trafen Se. Majestät der König, der Prinz Friedrich der Niederlande und der König von Schweden nebst Gefolge von Berlin hier ein. Im Lustgarten fand die Besichtigung eines Bataillons des 1. Garde-Regiments, das mit Patronen exercirte, statt. Zugegen waren auch Se. Königliche Hoheit der Kronprinz und eine zahlreiche Generalität, sowie die jetzt hier anwesenden württembergischen Offiziere. Se. Majestät erregten allgemeine Bewunderung und Freude durch Ihr rüstiges und heiteres Wesen. Um 11½ Uhr war die Besichtigung beendet. Die Herrschaften stiegen im Stadtschlosse ab. Um 1½ Uhr Nachmittags kamen von Berlin die Prinzessinnen des Königlichen Hauses. Um 5 Uhr großes Diner auf Babelsberg, vorher Besuch bei der Königin-Wittwe, Spazierfahrt in den Parks.

Breslau, 19. August. Heute 11½ Uhr Vormittags erschien in der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße Se Excellenz der General der Infanterie, Vogel von Falckenstein, begierig, die Anstalt in ihrer jetzigen Gestalt kennen zu lernen, in welcher er selbst einst die Anfangsgründe zu allem Wissen sich angeeignet hatte. Mit herzgewinnender Freundlichkeit fragte er nach den kleinen Mädchen, welche am 1. Juni d. J. in dem Lustspiele: „Vogel von Falckenstein in der Mädchenschule" die Knabenrollen gespielt hatten, Nur Heincke war im Augenblicke zur Hand und Schramm und Falckenstein machten später an der Hand des Rektors Sr. Excellenz in Galisch Hotel ihre Aufwartung. Se. Excellenz beschenkte die Kleine, welche ihn selbst vorgestellt hatte, mit einer sehr hübschen goldenen Brosche, versicherte sie: so habe er in der That ausgesehen, als er in ihrem Alter gestanden habe — wirklich hat die Kleine ganz zufälliger Weise eine auffallende Aehnlichkeit mit Sr. Excellenz. Se. Excellenz sprach sich unter vielem Andern auch bewundernd über die äußerlich sichtbaren Fortschritte seiner Vaterstadt Breslau aus, die er seit 1834 nicht mehr gesehen habe, und genehmigte nachträglich gern und freudig Alles, was am Jubiläumstage zur Ehre seines Namens in dem Schulhause auf der Alten Taschenstraße gesagt und gethan worden war. Möge der treffliche Herr, dem es so leicht wird, Andere glücklich zu machen, selbst recht lange eines wohlverdienten Glückes froh sein. (Bresl. Z.)

Schleswig, 19. August. Der „Nd. Z." wird geschrieben: Vor acht Tagen kamen drei englische Kutter in das Lister Tief und meldeten, daß vom nächsten 1. Februar 500 Kutter von 14 bis 20 Kommerzlast ausschließlich bei Röm, Sylt und Amrum fischen würden, d. h. mit anderen Worten: Vom 1. Februar 1868 bis Mitte August und vom 1. Oktober bis Mitte Dezember werden 500 Fischerboote mit durchschnittlich 5 Mann Besatzung an unserer Küste streichen und unseren Fischreichthum in unverantwortlichster Weise ausbeuten. Jeder dieser Kutter muß, wenn der Rheder bestehen soll, täglich für 20 Thaler Fische fangen, die ganze Flotte muß also täglich 10,000 Thaler verdienen, oder mit anderen Worten: In 8 Monaten werden von fremden Fischern an deutscher Küste für über 2 Millionen Thaler Fische gefangen. Wenn nun unsere Insel durch eine Eisenbahn mit dem Süden verbunden wäre, wenn wir an dem Reichthum unseres Meeres participiren und unsern Fang nach Hamburg und Berlin schicken könnten, würde dann nicht ein nie geahnter Wohlstand und Verkehr über unsere Nordmark kommen?

Sächsische Herzogthümer. Apolda, 19. August. In der heutigen General-Versammlung der Aktionaire der thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft wurde der Antrag der Herren Küchler und Genossen aus Zeitz, „von dem in der außerordentlichen Generalversammlung zu Gotha am 19. Februar 1866 beschlossenen Bau einer Eisenbahn von Gotha nach Leinefelde abzustehen und alle deßhalb bereits eingegangenen Engagements aufzulösen", mit großer Majorität abgelehnt. (B. B. Z)

Oestreich.

Wien, 19. August. Bisher hat man, besonders seit den Erneuerungsversuchen der einzelnen Staaten in der Zeit der großen Napoleonischen Kriege, von Ablösungen nur in Bezug auf Gemeinden gehört, die sich durch Zahlung einer Rente aus dem gutsherrlichen Verbande loskauften. In Oestreich wird aber das Werk der Ablösung en gros betrieben. Ganze Völker und Länderverbände lösen sich von der Oberherrlichkeit der kaiserlichen Krone ab. Was ist das Ausgleichsverfahren zwischen der Gesammtregierung und Ungarn im Grunde anders als die Verhandlung über eine Jahresrente, gegen deren Leistung Ungarn Herr in seinem Hause wird? Bald werden auch Andere in den Geschmack kommen. Schon sind die Czechen Böhmens nach demselben Zaubertrank lüstern, und die „Nar. Listy" traten am 15. mit der Forderung auf, daß mit der böhmischen Krone gleichfalls ein finanzieller Ausgleich und zwar auf derselben Grundlage wie mit Ungarn erzielt werden müsse. Was hat Böhmen, sagt dasselbe Blatt, dannach zu fragen, ob durch die Wiederherstellung der Rechte seiner Krone die imaginäre kaiserliche Krone, die ohnehin nie bestand, an Glanz erliert? Was haben wir für andere minder begünstigte Länder mitzusorgen, wenn nur unser materieller Fortschritt uns zu Gute kommt? Nach der Erklärung desselben Blattes wird die böhmische Krone sich auch als guter Rechner beweisen und während von der Staatsschuld nach dem Flächeninhalt auf Böhmen 450, nach den statistischen Daten 750 Millionen entfallen, sich zu einem Pauschquantum von 600 Millionen Gulden verstehen. Außerdem wird man, von der Autonomie im Innern abgesehen, eine königl. Landesbank mit der Befugniß zur Ausgabe von Landespapiergeld verlangen.

Die Magyaren sind schon durch das Gerücht, daß die kaiserliche Regierung Unterhandlungen mit den Czechen eingeleitet habe, in Unruhe versetzt worden. In den Kroaten und Slowaken haben sie nämlich auch ihre eigenen Czechen und befürchten daher, daß die Regierung auch mit diesen sich in Verhandlungen einlassen und zu Konzessionen bereit zeigen werde. Welcher Schrecken muß sie daher ergreifen, wenn sie hören, daß auch Böhmen die Ehre eines Ausgleichs genießen soll! Welche Wirkung müßte solch ein Vorgang auf die Kroaten ausüben, — davon abgesehen, daß sich noch viele ausgleichs-bedürftige Länder melden und im Osten auch die Siebenbürger das Bedürfniß nach Ablösung und nach einer Landeszettelbank fühlen würden! Zunächst aber wird es mit der finanziellen Autonomie der böhmischen Krone noch gute Weile haben, da unter derselben nicht nur Czechen, sondern auch Deutsche stecken, und diese in Anbetracht ihrer finanziellen Kräfte und industriellen Thätigkeit sich gleichfalls nicht dazu verstehen würden, für die „minder begünstigten" Cechen einen Theil ihrer Last zu tragen. Sie müßten wenigstens neben den Czechen ihren eigenen Ausgleich haben. Zuletzt werden sogar die einzelnen Kreise und Gemeinden der verschiedenen Kronländer sich als ausgleichs-berechtigt anmelden.

In Galizien ist man so ziemlich schon bis zur Autonomie der Gemeinden gelangt; der passive Widerstand der Orte, die sich gegen die neue Gemeindeordnung erhoben haben, dauert noch immer fort; hat doch die Gemeinde Rudniki bis jetzt allein schon 1000 Gulden an Exekutive gezahlt. Andrerseits ist man in diesem Kronlande am Wenigsten zu Ausgleichungsgedanken aufgelegt, da die Russenfurcht daselbst eine wirkliche Macht ist und die Polen in allem Ernste fürchten; die Russenfreunde hoffen, im nächsten Jahre werde Oestreich Galizien an Rußland eben so los werden, wie es 1859 die Lombardei, 1866 Venetien an Italien losgeworden ist. Indessen geht die Regierung ruhig ihren Gang fort; Herr v. Komers, dessen langes Ausbleiben die Polen schon auf den Gedanken brachte, die Regierung habe ihn ihrer Antipathie gegen ihn als einen Deutschen geopfert, wird nächstens eintreffen und sein Amt als Ober-Landesgerichtspräsident antreten. — Der ruthenische Geistliche Golowacki ist nicht nach Warschau, sondern nach Moskau als Professor der russischen Literatur berufen. (Post.)

— Aus Salzburg berichtet man, daß die Begrüßung der Kaiserfamilien einen „äußerst herzlichen" Charakter trug. Ein Telegramm des „Dresd. J." meldet Näheres wie folgt: „Beide Kaiser begrüßten sich unter gegenseitigem Händeschütteln; Kaiser Napoleon küßte der Kaiserin Elisabeth, Kaiser Franz Joseph der Kaiserin Eugenie die Hand; die beiden Kaiserinnen küßten sich." — Ueber die „hervorragende" Auszeichnung des Herrn v. Beust lesen wir in demselben Blatt: „Als die Vorstellung der Minister stattfand, reichte Kaiser Napoleon dem Reichskanzler Freiherrn v. Beust die Hand." In einem anderen Telegramm wird die „herzlichste"

St. Eine Karpatenreise. V.

Die Schönheiten der drei Meilen langen Schlucht, welche am Westrande der Tatra nach Norden sich abzweigt und vom Dunajec durchströmt wird, haben einen allgemeineren Ruf erlangt, seitdem der bekannte Geograph v. Sydow in seinem 1830 erschienenen Karpatenbuch die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt hat. Dies Thal ist in Wahrheit für die Karpaten das, was das Engaddin für die schweizer Alpen, das durch Jean Paul gefeierte Kampanerthal für die Pyrenäen darstellt.

Am Eingang des Thals liegt die Försterwohnung des Ortes Koscielisko, der seinen Namen nicht vom polnischen Kościół Kirche herleiten soll, sondern von Kość Gebein, Knochen, weil hier bei einem der Tatareneinfälle des dreizehnten Jahrhunderts die gesammte Bevölkerung der Umgegend sich zum Entscheidungskampf gesammelt hat und erschlagen worden ist; die Gebeine der Todten sollen noch Jahrzehnte lang auf der breiten Polanna (Waldwiese) gelegen haben, welche vor dem Felsenthore des Thales sich freundlich ausdehnt. Der Förster hat in seinem Hause zwei Zimmer, die er mit guter Kost für ein Billiges an Fremde auf längere oder kürzere Zeit vermiethet. Als wir an seinem Hause klopften, sagte man uns, er sei im Wirthshaus zu sprechen. Diese Oberza lag schon hinter dem Felsenthor und wir schritten also in das Thal hinauf. Schon dessen gleich oberhalb der Försterwohnung befindlicher Eingang hat etwas Feierliches, die Erwartung spannendes; zwischen zwei über hundert Fuß hohen senkrechten sich überragenden Felsen von prächtig blaugrauem Alpenkalk ist gerade nur für einen schmalen Weg und den wüthend dahertosenden Bach Dunajec Raum.

Gleich oberhalb dieser dunklen Pforte erweitert sich das Thal zu einer siebenhundert Fuß breiten lachenden, von üppigem Rasen bedeckten Wiese, die jene vordere Polanna durch die erhabene Umgebung, welche sich auf allen Seiten und im Hintergrunde aus schroff gezackten Felsenmassen aufthürmt, herrlich übertrifft. In der Mitte dieser, Zagrodzisko genannten, an ihren Säumen von prächtigen Laub- und Nadelhölzern beschatteten Wiese mündet ein tiefes Querthal, über welchem hinauf man in weiter Ferne den felsigen Gipfel des in seinen Spalten ewiges Eis beherbergenden Rothen Berges erblickt.

Unmittelbar unter einer herrlichen Felsengruppe am Rande des Dunajec trafen wir auf das Koscielisker Wirthshaus und in ihm auf den Herrn Förster, wie er mit einigen Goralen und Goralinnen sich an Gesang und Tanz erlustigte. Es war in dem engen Zimmer, welches als Tanzsaal diente, bereits eine eigenthümliche Kienfackelbeleuchtung angebracht, bei derem Scheine grade der Herr Förster mit einer Tänzerin vor das aus zwei Naturgeigern bestehende Orchester trat, den Schnurrbart strich und eine Polonaisenmelodie intonirte. Der Text, den er sang, war seine Improvisation und bezog sich auf einen Goralen, der, unter den Tänzern stehend, vom Herrn Förster nicht mit dem Finger, sondern mit ausgestrecktem Fuße bezeichnet wurde. Diesem Chonak, wie ihn der Sänger bezeichnete, wurden in der Improvisation alle möglichen Schlechtigkeiten nachgesagt, er sei ein Trinker, Spieler, Holzdieb, Wildschütz, Räuber. Der bezeichnete Chonak (in der Goralensprache gleich dem polnischen Janek, Hans) grinste zu allen diesen Schmeicheleien, so auch zu der Schlußstrophe des Försters, die lautete:

Chonak küßt Euch, trinkt auch mit Euch aus einer Flasche
Und indessen stiehlt er — das Geld aus Eurer Tasche.

Die Sprache der Goralen ist von dem polnischen, auch von dem Krakauer Dialekte, stark verschieden; sie hat viel czechische Beimischungen, aber auch manche urslawische Wendungen, die sonst schon verloren gegangen sind. Mehrere slawische Alterthums- und Sprachforscher meinen darum in den auf den Abhängen der Tatra wohnenden Goralen die Reste der einstigen slawischen Gesammtnation zu erblicken. Nur müßte man sich hüten, wie der Czeche Schafarik thut, in allen heutigen Sitten der Tatrabewohner altslawische Charakterzüge zu finden, oder man würde dann die alten Slawen für ausgewitzte Spitzbuben erklären müssen, denn Schreiber dieser Zeilen kann versichern, daß er auf keiner seiner Reisen in so frecher und umfassender Weise bestohlen worden ist, wie auf seiner ersten Tatraexpedition, und seinen Reisebegleitern ging es noch schlimmer. Der eine vermißte noch an jenem Abend sein Taschentuch, der andere sein Dolchmesser, ein dritter sein Plaid, und was war gegen die dreißig wilden Gestalten auszurichten, von denen das Wirthshaus erfüllt war?

Wir sahen dem Tanze zu, der bis Mitternacht währte; der ziemlich gebildete Förster, ein Szlachcic, hatte uns mit bedauerndem Schnurrbartstreichen erklärt, daß sein Haus schon seit vierzehn Tagen von einer ungrischen Familie besetzt sei, und uns höflich aufgefordert, mitzutanzen, was auch geschah. Unser Nachtquartier sollten wir auf demselben Estrich nehmen, wo noch eben getanzt wurde; weitere Räumlichkeiten hatte die Wirthin nicht disponibel. Sie beherrschte das Haus; ihr Mann verbüßte eine echt östreichische Strafe, nämlich zehn Jahre schweren Kerkers mit wöchentlich zweimaligem Fasten, weil er in der Trunkenheit einen andern Goralen mit der Welaska getödtet hatte; diese Streitaxt wurde auch während des Tanzes von den Naturkindern beständig in der Hand behalten. Als der Tanz zu Ende war und die einzelnen Gäste in das Dorf zurückkehrten, streckten wir uns auf den Estrich nieder. Todtmüde wie wir waren achteten wir nicht darauf, daß wir nicht einmal Streu erhalten konnten. Wegen Ventilation brauchten wir nicht besorgt zu sein, denn unser Zimmer hatte wohl Fensteröffnungen, aber keine Fenster in ihnen. Draußen tobte und heulte furchtbarer Sturm und wir schliefen fast so gut wie unter freiem Himmel bei dreitausend Fuß Meerhöhe diese Nacht und drei folgende Nächte. Den Tag über entschädigten uns die Naturansichten reichlich, überreichlich für die mehr als mangelhafte Naturalverpflegung, die wir in dem Wirthshaus erhielten; diese bestand nämlich nur aus Milch, Kartoffeln und Haferbrod nebst sehr schlechtem Branntwein.

Zweihundert Fuß oberhalb des Wirthshauses liegt die Eisquelle, die unmittelbar mit einem fünf Fuß breiten und drei Fuß tiefen Strom aus dem Felsen hervorbricht. Sie trieb früher zwei Hammerwerke; soviel Kraft hat dies Wasser, das ohne Zweifel einer unterirdischen Schlucht, die mit den Eisthälern des rothen Berges in Verbindung steht, seinen Ursprung verdankt. Die Temperatur dieser äußerst merkwürdigen Quelle beträgt im heißesten Sommer niemals mehr als 4,5° + R. Im Winter friert sie niemals zu. Die beiden Hammerwerke sind nur aus Nachlässigkeit des Besitzers eingegangen; das Wirthshaus befand sich in den Gebäuden dieser industriellen Anstalt. Vergangenes Jahr ist es niedergerissen worden, weil es zu baufällig war. Ein neues ist an seiner Stelle noch nicht errichtet. Oberhalb der Eisquelle ist das zweite Koscielisker Felsenthor, dessen Pfeiler bedeutend höher sind, als die des ersten. Sie eröffnen uns den Zugang zu einer eine halbe Stunde langen Schlucht, an deren Boden nur Platz für den Dunajec und für einen schmalen Weg ist. Die enorm steilen aus grauviolettem mit rothem Veilchenmoos bewachsenem Kalkstein bestehenden Felsmassen, die sich an einigen Stellen zu 2000′ Meerhöhe über die Thalsohle erheben, steigen zum Theil überhängend empor, was einen schauderhaften Anblick gewährt. An anderen Punkten sind sie senkrecht und sehr malerisch, wo sie in ihren Rissen und Schluchten mit Birken und Fichten dekorirt sind. An den Spitzen haben sie seltsame Formen; es ist ein riesig vergrößertes Adersbach; ein sehr hoher Fels gleicht an seinem Gipfel aufs Genaueste einer sitzenden Ohr-Eule.

Oberhalb dieser langen Schlucht ist dann wieder eine reizende Wiese, von der man Aussicht hat auf eine sich zu 6000 Fuß Höhe erhebende Felsgruppe, die, terrassenförmig mit Baumpartieen und Knieholz geschmückt, oben eine kolossale mit senkrechten 400 Fuß hohen Mauerzinnen umgebene Schloßruine darstellt. Schloß Grad, Chrad wird sie von den Goralen auch genannt. Dann folgen, wenn wir den Dunajec entlang gehen, wieder hohe Felsgebilde, die auf beiden Seiten eng zusammentreten, und wieder kommt dann eine üppige Matte, Oberhalb derselben befindet sich der einzige Alpensee des Koscielisker Thales, eine unheimliche, breite, dunkelbraun-grüne Wassermasse. Mit ihrem Hintergrunde, von hohen, wild zerrissenen Felsgipfeln bildet sie ein köstliches Bild. Gerade vor uns haben wir den Stolzenberg (Pyszna góra), der das Koscielisker Thal im Norden schließt; links ist die Tomanowa nnd rechts der schauerlich öde Ornak. Weil diese Berge so ungeheuer steil emporragen, scheint es, als seien sie in etwa zwei Stunden zu erklimmen; wir aber brauchten mit unserem Führer fünf Stunden, ehe wir, in beständiger Lebensgefahr schwebend, den höchsten dieser Gipfel, den Stolzenberg, erstiegen. Gleich oberhalb des See's tritt die Knieholzregion ein; auf sie folgt ein wildes Felsgeröll, das in einer Böschung von über 50 Grad zu erklettern ist. Thut man einen Schritt fehl, so stürzt man in eine von tiefem ewigem Schnee gefüllten Spalten, die den Berg auf allen Seiten umziehen. Die Aussicht von dem Stolzenberg ist prächtig und lohnt die Anstrengungen. Wir waren die ersten Reisenden, die diese Spitze erstiegen.

Nach Osten erblickt man die Granitnadeln der Tatra, auf deren westlichsten man selbst steht, 7500 Fuß über dem Meere, 2000 Fuß unter unseren Augen geht der Tychypaß nach Ungarn, der eine von den nur zwei Päßen, auf welchen die Tatra zu überschreiten ist. Westlich haben wir endlose Abgründe, südlich aber erblicken wir unmittelbar unter uns die prächtigen Kornebenen des Liptanier-Komitats; wir selbst stehen genau auf der Grenze von Ungarn; nördlich von uns haben wir das Koscielisker Thal, in seinem obersten vegetationslosen Theil von den unzähligen Kascatellen des Dunajec belebt, und über seinen kurzen aber hohen Vorberg hinaus blicken wir auf die Neumarkter Ebene.

Eben noch unterschieden wir mit unseren Ferngläsern deutlich deren einzelne Ortschaften, um sie auf unserer Karte wiederzufinden, und schon sahen wir unter uns nichts mehr. Der Westwind hatte eine riesige Wolke, die von oben gesehen wie ein Meer von Schneebällen aussah, zu unsern Füßen geworfen. Der Führer, der selbst noch niemals auf dem Stolzenberg gewesen, meinte, wir müßten warten, bis sie sich verzogen. Wir warteten; über uns war dunkelblauer Himmel, unter uns sahen wir nichts als etwas Stein und ewigen Schnee, wie eine Insel ragte unser Gipfel aus der Wolkensee hervor, die alles Andere überschwemmt hatte. Ein Windstoß von Süden trennte die Wolke für einen Augenblick, sodaß wir auf die lachende Liptauer Fläche einen wunderlieblichen Ausblick bekamen, nach Norden aber, wohin wir zurück mußten, ballten sich immer dichtere Massen von Nebel unter uns zusammen, sie stiegen immer höher, jetzt hatten sie uns eingehüllt. Vier Uhr Nachmittags war es; wir

Begrüßung Beust's durch Napoleon und Eugenie gemeldet. — Napoleon, der in Augsburg „sehr angegriffen“ aussah, hatte in Salzburg bereits ein „vortreffliches“ Gesicht.

Salzburg, 19. August. Nach dem heutigen Diner besuchten die Majestäten dem Programm gemäß das Schloß Aigen und darauf das Theater, und wurden hier mit lebhaften Zurufen begrüßt. Morgen wird ein Besuch bei dem Könige Ludwig von Bayern in Leopoldskron beabsichtigt. — Freiherr v. Beust wurde heute vom Kaiser Napoleon in einer längeren Audienz empfangen. — Nach dem gestrigen Diner verlieh der Kaiser von Oestreich dem Fürsten Metternich den Orden des goldenen Vließes.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Aug. Die preußische Regierung und die deutsche Nation haben neuerer Zeit keinen Grund, über Böswilligkeit der englischen Presse zu klagen. Der bei Weitem größere Theil unserer Blätter verfolgt jeden Schritt, der Deutschland seinem Einheitsziele näher bringt, mit warmer Theilnahme, und wo sie kritisirend oder warnend auftreten zu müssen glauben, thun sie es in unverkennbar guter Absicht und maßvoller Weise. In solchem Geiste ist auch ein Artikel der heutigen „Times“ gehalten, dessen Hauptinhalt wir wiedergeben:

„Die deutsche Bewegung kommt allmälig auf den Punkt zurück, von dem sie ausgegangen war. Sie begann mit dem Zollvereine und wird nur dann ihren Abschluß erreichen, wenn die Deutschen sich in allem, was ihre kommerziellen und industriellen, materiellen und intellektuellen Interessen betrifft. als ein Volk fühlen werden. Die vorjährige Katastrophe war nur das Ergebniß fünfzigjähriger Bestrebungen, und wieder fängt jetzt die nationale Bewegung an, sich von den störenden Einwirkungen der vorjährigen Kampagne zu erholen, um das seit 1813 unverrückbar angestrebte Ziel zu erreichen. Bismarcks Politik und Moltkes Kriegsführung haben Deutschland bis zum Main geeinigt, aber es war klar, daß diese unnatürliche Grenze bald überschritten werden würde, wie denn auch wirklich schon wenige Tage nach dem Prager Frieden militärische Konventionen zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten zum Abschlusse gelangten. Diese militärische Einigung ist jedoch nur ein Fürstenvertrag. Aus den Bedürfnissen des Volkes muß etwas Solideres und Unmittelbareres sich entwickeln. Wirklich hat der Zollverein bereits eine bedeutungsvollere Position eingenommen, als er vor Sadowa je besessen. Bisher war der Beitritt zu ihm ein freiwilliger Akt eines jeden Einzelstaates. Von jetzt an wird der Zollverein ein nationales Institut. Er hat die engherzigen Eifersüchteleien der Höfe überwältigt und triumphirt in nicht geringerem Grade über die Selbstsucht der Städte. Schon erklärt Lübeck sich bereit, seine mittelalterlichen Privilegien als Freihafen zu opfern, und vergebens tritt von den Hansestädten Hamburg noch für seine lokalen Interessen in die Schranken, statt daß es zum Entgelt für die ihm zu Theil werdende Vertheidigung durch das Allgemeine auch die allgemeinen Lasten mittragen helfen sollte. Die Angelegenheiten des Zollvereins, die bis zu den neuesten Ereignissen einer durch die Fürsten ernannten Kommission überantwortet waren, müssen fortan durch die Vertreter des gesammten Volkes im Norddeutschen Parlamente erörtert werden, und als natürliche Folge davon verlangen jetzt schon die südlichen Staaten vollständigen Zutritt zum Norddeutschen Bund.“

— Auf seiner großen Seereise an Bord der „Galatea“ ist Prinz Alfred am 15. Juli in Rio de Janeiro eingetroffen und wurde dort von dem Grafen d'Eu (dem Gemahl der Thronfolgerin) und Dr. Albuquerque, dem Minister des Auswärtigen, bewillkommt. Folgenden Tages machte er dem Kaiser seine Aufwartung und nahm später eine Adresse der in Rio ansässigen Engländer entgegen. Der 17. Juli war ein Tag der Trauer auf der „Galatea“; ein junger, hoffnungsvoller Offizier, der Hon. Mr. Willoughby, war einem hitzigen Fieber zum Opfer gefallen und wurde unter dem Beisein des Prinzen vom Schiffe an Land gebracht und auf dem protestantischen Kirchhofe beerdigt. Der Kaiser, Graf d'Eu, Admiral Tamandaré besuchten den Prinzen am 18. auf der „Galatea“. Am Abende des 21. Juli veranstalteten die britischen Ansiedler dem Prinzen einen glänzenden Ball, welchem auch die kaiserliche Familie und das diplomatische Korps beiwohnten. Die Tanzlust scheint, nachdem die Königin Viktoria sich längst den einst unwiderstehlichen Lockungen des Ballsaales entzogen hat, in reichem Maße auf die Söhne übergegangen zu sein; denn wie der Prinz von Wales, so thut sich auch sein seemännischer Bruder als Jünger der Terpsichore hervor. Der Ball war noch eben erst im Gange, als Prinz Alfred seinen hochländischen Dudelsackpfeifer in den Saal citirte und nebst einigen Gefährten bei dieser Musik den erstaunten Brasiliern einen schottischen Nationaltanz (Scotch reel) zum Besten gab. Laute Dacapo-Rufe erschollen zu Ende, „und nichts“ — sagt ein brasilisches Blatt im unmittelbaren Anschlusse hieran — „kann den Eindruck übertreffen, den der britische Prinz in den Herzen der brasilischen und übrigen Gäste des festlichen Abends zurückgelassen hat“. Die Abfahrt der „Galatea“ war auf den 24. Juli festgesetzt.

London, 19. August. Nach Berichten aus Japan hat auf den dortigen holländischen Gesandten ein Attentat stattgefunden. Derselbe ist indeß unverletzt.

Frankreich.

Paris, 18. August. Genau vor sechs Jahren, am 18. Aug. 1861, schrieb der Kaiser Napoleon an seinen damaligen Minister des Innern, Grafen Persigny, aus dem Lager von Chalons einen Brief, den der „Moniteur“ am 20. Aug. veröffentlichen mußte. Es hieß darin, die Hebung des platten Landes seit weit nützlicher, als die Verschönerung der Städte. Der Minister hatte ihm nämlich berichtet, es müsse von Staats wegen durchaus mehr für den Straßenbau geschehen. Darauf schrieb nun damals der Kaiser wörtlich:

„Die so lange vernachlässigten Landgemeinden müssen einen reichlichen Antheil an den Staatsunterstützungen haben, denn die Hebung des platten Landes ist weit nützlicher, als die Verschönerung der Städte. Es ist nicht genug, daß weite Strecken gesund und fruchtbar gemacht, daß an der höhern Verwerthung der Gemeindegüter und an der Wiederbewaldung der Gebirge gearbeitet, daß Preisbewerbungen veranstaltet und die Wahlversammlungen vermehrt werden; man muß vor Allem mit Eifer daran gehen, die ländlichen Verbindungs- (Vicinal-) Wege fertig zu machen. Das ist der größte Dienst, der dem Ackerbau erwiesen werden kann. Die Schriftstücke, die Sie mir vorgelegt haben, weisen nach, daß mit einer Anweisung von 25, in sieben Jahresraten vertheilten Millionen auf die Staatskasse in acht Jahren die gegenwärtig abgetheilten Wege von gemeinem Nutzen würden fertig gestellt werden können. Um einen so großen Erfolg zu erzielen, muß der Staat ein Opfer bringen und ein Kredit zu diesem Behufe unverzüglich eröffnet werden.“

So schrieb der Kaiser vor sechs Jahren, und der jetzt wieder „aus dem Lager von Chalons“ an den Marquis de Lavalette gerichtete Brief ist — nur die zweite Auflage jenes an den Grafen Persigny adressirten Handschreibens. Nach wie vor ist für den Straßenbau und für die Hebung des platten Landes noch immer „unermeßlich viel zu thun“. Die „France“ findet auch diesmal wieder, daß des Kaisers neuestes Handschreiben „eines der besten Blätter in der Geschichte dieses Reiches“, und zwar ein Oelblatt des Friedens ist. Sie schreibt:

„Friede und Nationalwohlstand sind zwei Dinge, die zu einander gehören. Das Programm des 15. August ist aus dem Lager von Chalons datirt. Mitten unter den Bildern des Krieges hat der Kaiser dort dieses praktische Friedens-Programm geschrieben, das der Landwirthschaft 800 Millionen in 10 Jahren zuweist und dadurch dem Frieden und der Freiheit ihre sichersten Bürgschaften gibt: die eines Volkes, das arbeitet und seine Civilisation vermehrt, indem es seinen Wohlstand entwickelt. Ans Werk also, ihr General- und Municipalräthe! Zeigen wir uns dem Kaiser dankbar dadurch, daß wir seine hochherzigen Ansichten unterstützen. Machen wir Frankreich blühend und reich! Oeffnen wir die Wege und vermehren wir die Ackerfurchen! Es ist besser, unseren Boden zu befruchten, als unsere Grenzen weiter auszudehnen. Denn Frankreich, das so viel Ruhm erworben, so viel Ideen gewonnen und so viel unvergängliche Triumphe auf dem Gebiete der Intelligenz eben sowohl wie auf den Schlachtfeldern errungen, Frankreich hat die Pflicht, dieses ganze Patrimonium nationaler Macht und moralischer Größe aufrecht zu erhalten und zu mehren. Und wie könnte es das, wenn es sich nicht mit eifersüchtiger Sorge damit beschäftigte, den Reichthum seiner Kinder und das Vermögen des Landes eben so hoch zu heben, wie die anderen Völker!“

— Vorgestern fand die erste Sitzung des internationalen Kongresses der Aerzte in dem Amphitheater der École de Médecine statt. Der Saal war mit den Fahnen aller Nationen geschmückt. Ueber 700 Aerzte, die aus allen Weltgegenden hierher gekommen waren, hatten sich eingefunden. Bouilland, welcher an der Spitze des Organisationskomité's steht. eröffnete die Arbeiten des Kongresses mit einer Rede, welche von der Versammlung mit besonderem Beifalle begrüßt wurde, als er sagte, ihre Hände seien, wie die Sehnen, in voller Herzlichkeit und Brüderlichkeit vereinigt. Das Einverständniß unter den medicinischen Notabilitäten blieb aber nicht lange bestehen. Das Programm hat nämlich den Vortrag einer großen Anzahl von Abhandlungen über die Tuberkulose vorgeschrieben. Die beiden ersten Abhandlungen wurden vorgetragen, ohne daß die Versammlung Einspruch that; da aber noch zehn andere über denselben Gegenstand folgen sollten, wurden die Anwesenden unruhig und viele suchten das Weite. Vielleicht würde der Saal ganz leer geworden sein, wenn sich nicht plötzlich eine Stimme erhoben hätte: „Herr Präsident! Ist es erlaubt, eine Frage zu stellen?“ Präsident: Ja, sprechen Sie. Die Stimme: Ich bin Fremder, ich bin Holländer, und als Holländer hat man mir vorgeschlagen, dem Kongresse anzuwohnen. Ich sehe aber, daß ich getäuscht worden bin. Dieses ist kein Kongreß, sondern eine Vorlesung, worin die Aerzte zusammenkommen, damit der eine den Andern anhört und man sich gegenseitig achte. Die Worte des Holländers — es ist der Dr. van Lohe — erregten einen furchtbaren Sturm; man konnte sich in der Kammer wähnen, wenn Glais-Bizoin das Wort hat, denn es wurde zur Ordnung gerufen, mit der Glocke geläutet, wenn man auch nicht läugnen kann, daß er fast den einstimmigen Beifall der Versammlung fand, die, besonders was die fremden Aerzte anbelangt, seine Meinung vollständig theilte. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt, wurde mit dem Vortrage der Abhandlungen aber doch fortgefahren. Nun hatten sich aber sehr Viele, d. h. fast die ganze Versammlung, in den Hof begeben, um den Dr. van Lohe zu beglückwünschen. Was die Abhandlungen anbelangt, so hatten dieselben fast nur Franzosen zu Urhebern, welche nicht einmal bedeutende Namen in Frankreich haben. Das Mißfallen an den Abhandlungen war daher um so gerechtfertigter, da dieselben gewöhnlich nur das vorbringen, was man anderwärts schon seit Jahren wieder bei Seite gelegt hat. Man hofft, daß das Organisationskomité das Programm für die nächsten Sitzungen ändern werde.

Paris, 19. August. Wie aus Perpignan vom heutigen Tage gemeldet wird, ist in Barcelona das Kriegsrecht proklamirt worden.

Belgien.

Brüssel, 19. August, Abends. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf eine Interpellation wegen der Scheldedämmungen: Die Regierung halte ihre Opposition aufrecht. Belgische Ingenieure prüfen den Bericht der ausländischen Ingenieure. Ueber das Weitere werde die Regierung befinden.

Schweiz.

Bern, 15. August. In der letzten Sitzung des Bundesrathes lag der Bericht des politischen Departements über die in Folge der Gebietsveränderungen in Deutschland nothwendig gewordene Revision der Verträge mit Preußen vor. Wie sich aus diesem Berichte ergiebt, ist außer dem Vertrage, betreffend den Militärpflichtersatz, resp. Militärsteuer, welche Preußen in Bezug auf die in der Schweiz ansässigen Hannoveraner bereits zu Reklamationen veranlaßt hat, nur noch die Uebereinkunft über die gegenseitige Verpflegung hülfsbedürftiger Kranken einer Modifikation zu unterwerfen. Alle übrigen Beziehungen zu den Preußen neu einverleibten Ländern wurden entweder schon vor ihrer Einverleibung durch Verträge mit der Schweiz im gleichen Sinne geändert, oder die bereits bestehenden Verträge mit Preußen sind der Art, daß ihre Ausdehnung auf das neu erworbene Gebiet sich in keiner Hinsicht beanstanden läßt.

Auf die von dem Bundesrathe erlassene Einladung zu dem internationalen thierärztlichen Kongresse, welcher am 28. September in Zürich zusammentreten wird, haben bis jetzt 13 europäische Staaten, darunter fast alle größeren, ihre Theilnahme zugesagt.

Italien.

— Die „Turiner Zeitung“ berichtet über eine zweite Rede, die Garibaldi in dem Meeting des Theaters Montemaggi gehalten und darin abermals erklärt hat, daß Italien nur unter Führung des Hauses Savoyen nach Rom gehen könne. Er hat auch auf dem demokratischen Banket verschiedene Toaste ausgebracht. Wo er sich nur zeigte, war er der Gegenstand begeisterter Ovationen; im Theater spielte das Orchester die Garibaldi-Hymne auf.

Rußland und Polen.

Warschau, 18. August. Die Warschau-Terespoler Eisenbahn soll sofort nach ihrer Vollendung, die noch in diesem Jahre erfolgen wird, bis zur Festung Brzesc-Litewsk verlängert werden, um dann von dort über Smolensk bis Moskau weiter geführt zu werden.

— Das Projekt zum Bau der Posen-Warschauer Eisenbahn ist, wie das „Warschauer Tageblatt“ mittheilt, aufgegeben und sind die betreffenden Vorarbeiten eingestellt worden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 20. August. Sechs französische Journalisten sind gestern Abend 6½ Uhr aus Kopenhagen hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Festkomité, unter welchem sich General Hazelius und der Redakteur des „Aftonbladet“, Herr Sohlmann, befanden, empfangen worden. Am Mittwoch wird den fremden Gästen zu Ehren ein Festdiner veranstaltet werden.

Türkei.

Konstantinopel, 17. August. Der Sultan hat dem Kaiser Napoleon 13 und dem Kaiser von Oestreich 11 arabische Pferde als Geschenk zugesandt.

Auf Kreta war zwischen dem nordamerikanischen Konsul und der türkischen Behörde ein Zerwürfniß entstanden. Jetzt hat die

---

mußten wohl oder übel umkehren, wenn wir nicht unter Schnee und Eis die Nacht zubringen wollten. Die feine Feuchtigkeit der Wolke, die uns umgab, drang uns kaltstechend auf die Haut, die Hände konnten wir nur mit äußerster Mühe zum Bergabklettern benutzen, sie waren uns bereits ganz erstarrt. Als wir zweihundert Fuß vom Gipfel herabgerutscht waren, mit dem Rücken beständig auf dem steil abstürzenden Gerölle uns fortschiebend, begann die Wolke kleine nadelspitzige Schneeflocken von sich zu geben, die uns der Fähigkeit beraubten, die Augen völlig aufzuthun. Doch wäre dies auch sonst unnütz gewesen, denn abgesehen von dem scharfen Winde, der uns jetzt von Norden entgegenblies, war die Wolke so dicht, daß wir jeder nur die nächst neben uns hinabklimmende Person erkennen konnten. Der Führer rief uns von obenher öfter in seinem Goralendialekt zu: „Mehr rechts, denn da ist eine Grube von ewigem Schnee“, oder: „mehr links, denn da brechen die Steine los, — da ist ein Abgrund“; aber nur der nächst unter ihm kletternde verstand ihn und theilte es seinem nächsten Nachbar mit, dieser wieder dem folgenden; ähnlich wie es die Rufer machten, vermittelst deren Postenkette König Xerxes von Susa nach Tyrus zu telegraphiren pflegte.

Ach welcher Gegensatz, an orientalische Hitze zu denken und sich in einem Karpatenschneegestöber zu befinden. Wär' ich geblieben in Jerusalem! meinte mancher von uns mit Spiegelberg.

Gar lang sind die Wege, gar kurz ist die Zeit,
und auf den Karpaten sind die Wege beschneit,

trillerte ein anderer mit den Worten Wilhelm Müllers vor sich hin, der beiläufig gesagt der einzige deutsche Dichter ist, bei welchem sich eine Erwähnung der Karpaten findet. Aber Wege gab es ja gar nicht, wo wir klimmten, es war schrecklich. „Warum kommst du nicht nach unten und kriechst uns voran?“ rief ich dem Führer zu. „Das ist mir zu grausam, antwortete er, da kann einer der Herren mit seinem Fuß einen Stein losstoßen und der fällt mir dann auf den Kopf. Aber uns wollte er für gut genug halten, den Steinen auszuweichen, die er selbst alle Augenblicke mit dem Fusse losstieß, so daß sie prasselnd en ricochette neben und über unseren Köpfen heruntersausten. „Auf der Stelle gehst du jetzt voran!“ riefen wir ihm zu, und da wir nicht nur mit Schieß- und Stoßwaffen, sondern auch mit Welaskar ausgerüstet waren, die wir von den Koscielisker Goralen erstanden hatten, deren Richter, das heißt Schulze, er selbst war, so fand er es für gut, unserer Aufforderung zu folgen. Schon aber war das Schlimmste überstanden, dreitausend Fuß waren wir in zwei Stunden heruntergeglitten, deutlich hörten wir den Dunajec neben uns rauschen. Die Schneeflocken wurden größer, bald löſten sie sich in Sprühregen auf, der aber, je tiefer wier hinabstiegen, immer größere Tropfen annahm. Bei viertausend Fuß Meerhöhe konnten wir doch wieder um uns sehen, wir hörten auch deutlich die Glocken der Heerde, welche hier auf den Almen weideten, wie wir beim Aufsteigen gesehen hatten. Die Kälte war schneidend, der Wind fast unerträglich, denn es war schon Abend geworden, und nun hieß es, durch den Dunajec zu waten, um auf einem kürzeren Wege in das Wirthshaus zu gelangen, die höchste Menschenwohnung in dieser Gegend. Als wir an dem See angekommen waren, blieb der Herr Richter stehen und fing an sich mit uns gemüthlich über die Spirituosenarten zu unterhalten, die wir in unseren Feldflaschen beherbergt hatten; denn diese waren sämmtlich leer, auch der Brodvorrath, den wir mitgenommen hatten, war erschöpft, und noch hatten wir drei Stunden bis zum Wirthshaus.

Er schwieg eine Weile; dann schüttelte er den Kopf, holte aus seinem braunen Mantel, der viel dichter war, als unsere Plaids, eine mächtige Flasche und begann auf einmal lateinisch (der Förster, welcher ihn uns als Führer empfohlen hatte, war bereits so freundlich gewesen, uns mitzutheilen, der Richter werde sich mit den des Slawischen weniger mächtigen Mitgliedern unserer Gesellschaft lateinisch unterhalten): „Ergo jam non habetis domini aquavitae?“ Und als einer von uns erwiderte: „ut vides, non,“ präsentirte er ihm die Flasche mit einem höflichen „deinde precor, cape ab me m a l u m aquavitae.“ Wir tranken alle aus der Flasche und vergaßen darüber das barbarische Latein des Richters zu belächeln.

Klassisch war namentlich der Gebrauch des malum; der biedere Bergbewohner hatte das slawische malo (wenig) im Sinn und brauchte es wie das lateinische paucum. Im weiteren Verlauf unseres Bergabsteigens, das unter strömendem Regen und bei immer stärkerer Dunkelheit vor sich ging, erzählte er uns dann in seinem goralischen Dialekt, was ihm einst auf jenem Alpensee begegnet. Er habe einst auf diesem ein Floß liegend gefunden, als er auf die Jagd gegangen sei mit einigen Gefährten. Da habe er diese weiter steigen lassen nach Murmelthieren und Gemsen, und sei auf das Floß gegangen, um von diesem Wildenten zu schießen. Dreißig Schritt vom Ufer habe sich aber die Trift aufgelöst, und auf einem starken Balken sitzend habe er nun hülflos um Rettung gerufen; zu rudern mit den Füßen habe er nicht wagen dürfen, weil der Balken jeden Augenblick hätten umschlagen können. Zu schwimmen verstände er nicht und der See sei tausend Fuß tief — in Wahrheit nur über zweihundert. So habe er einen ganzen Nachmittag und eine ganze Nacht in dem eiskalten Wasser zwischen Tod und Leben geschwebt, bis am andern Morgen seine Gefährten ihn gefunden und mit einem rasch neu konstruirten Flosse ihn befreit hätten. „Diese Geschichte, schloß er, ist wahr, wie ich Gott liebe; sie steht auch schon in Büchern.“ In der That hat ein ungarischer Forstrath, der vor vier Jahren ein Buch über die Tatra in Pesth veröffentlichte, die Erzählung des Richters so aufgenommen, wie dieser sie uns vortrug.

Hungrig, erschöpft, ganz und gar durchnäßt und mit zerschlagenen Gliedern, mit zerrissenen Kleidern und Stiefeln kamen wir in unserem Stall an; anders ließ sich unser Schlaflokal nicht bezeichnen, in dem wir jetzt eine schauderhafte, stürmische Regennacht zubrachten, ohne Streu, ohne Decke, bei dreitausend Fuß Meerhöhe. Der Wind pfiff quer durch das Gemach über unsre durchnäßten zitternden Körper. Ohne den spiritusähnlichen Branntwein unserer Wirthin, den wir in vollen Zügen einschlürften, hätten wir wohl nicht alle diese eine Nacht überstanden. Wir hätten gern einem der allen Spirituosengenuß verpönenden Mäßigkeitsapostel, etwa dem Herrn v. Seld, der vor zehn Jahren den Posener Hausfrauen rieth, ihre Holzhauer nicht mit Kümmel, sondern mit Chokolade zu traktiren, gewünscht, daß er diese Nacht mit uns getheilt hätte. Durchweicht von Schnee und kaltem Regen, dann in scharfer Zugluft bei einer Temperatur von 5 Grad + Reaumur acht Stunden auf festgestampftem Lehm zu liegen.

Wir hatten genug von den Schönheiten Koscieliskos. Am andern Morgen brachen wir auf. Ich hatte noch Gelegenheit, unsre Wirthin, ein junges und nicht unintelligent aussehendes Weib, das aber, wie alle Karpathenweiber, durch harte, grobe Gesichtszüge und eine Altstimme, welche so rauh klang, wie der Sturmwind des Berges Ornak, entstellt wurde, um eine naturhistorische Kenntniß zu bereichern. Wir fanden sie im Flur des Hauses stehend, wie sie mit Geberden des Schreckes und Abscheues zwei stämmigen Goralen einen dunklen Punkt zeigte, der sich langsam an der Erde fortbewegte. Ich ging hin und erkannte einen gewöhnlichen Flußkrebs, der offenbar aus dem unmittelbar an der Hausthür dahinrollenden Dunajec heraufgekrochen war. Ich nannte den Goralen den polnischen und allgemeinen slawischen Namen des Krebses „rak“, dies Wort aber hatten sie noch nie gehört. Der Krebs mußte also von sehr weit unten aus der Ebene als ein niegesehener Gast in dies Quellthal des Dunajec heraufgekommen sein. Ich nahm ihn in die Hand und spielte mit seinen Scheeren. Scheu wie auf einen Zauberer blickten die Goralen auf mich, sie bebten vor der Berührung des drei Zoll langen Thieres zurück, sie, denen doch die Gemse nicht hoch genug klettert, denen auch ein Menschenleben nicht viel gilt. So mächtig wirkt die Furcht vor unbekannten Dingen.

Am Abend dieses Tages waren wir wiederum in Zakopane und widmeten uns in den folgenden Tagen der Magura, dem Gewan und dem Siebenseenthal. Die interessanteste Aussicht hat man von dem ersteern Berge; nur läßt sie sich nicht mit Worten beschreiben. Der Blick von der Magura zu den sieben Seen, von denen einer „der gefrorene“ heißt, weil er auch im heißesten Sommer selten ganz aufthaut, ist unbeschreiblich seltsam. Nur Geister, von denen die Sagen der Karpathenanwohner voll sind, können in diesen von Wolken rasch durchschnittenen hohen Schluchten hausen. So öde schauerliche Seen hat die Natur sonst nirgend wohl gebildet.

Zwischen Krummholz und Alpenkräutern kann man von der Magura auf den Hauptrücken der Tatra steigen, die hier nicht 7000 Fuß ist, aber darum einen prächtigen Ueberblick auf die fern und nah aufsteigenden Spitzen und hervorschimmernden Eisthäler gewährt. Von dem achthalbtausend Fuß hohen Eberfelsen (swinia skała) hat man eine topographisch sehr merkwürdige Ueber- der ganzen Nordseite des Gebirges.

Der tiefgraue Alpenkalk, der eine viel malerischere Struktur und schönere Farbe hat, als der gelbweißliche Flötzkalk, aus welchem niedrigere Züge der Karpathen bestehen, reicht hier bis an den Granitrücken des Gebirges, wird aber an allen hervorragenden Punkten vom Granit durchbrochen; die sieben Seen sind sämmtlich in Granit, der hier überall nicht die kuppenförmige Bildung zeigt, wie in anderen Hochgebirgen, sondern die grathige, nadelförmige himmelanstrebende der Tatra eigene Formation; ein Unterschied wie zwischen Rundbogen und Spitzbogen.

Die sieben Seen sind zwar sämmtlich sehr tief, aber zum Theil von geringem Umfange. Wie entzückt waren wir, als wir einige Tage darauf an den größten und darum schönsten Seen der Karpathennordseite standen, an den beiden Meeraugen, die in polnischen Romanen und Gedichten solch große Rolle spielen.

Meeraugen nennt sie das Volk der Umgegend, weil sie der Sage nach bei Meeresstürmen in Bewegung gerathen und sich zu furchtbaren Ueberschwemmungen ergießen sollen. Wir wissen jetzt, daß dem nicht so ist, daß vielmehr die furchtbaren Ueberschwemmungen der Karpathenseen, an denen auch dies Jahr (1867) so sehr zu leiden hatte, durch Wolkenbrüche erzeugt werden; aber überraschend ist für den, welcher die See kennt, die prächtig grüne Farbe dieser Seen, die uns in ihrer felsighohen Umgebung an Norwegens Fjorde erinnerten, und gern wird er ihnen den poetischen Namen Meeresauge gönnen.

Unions-Regierung in dieser Sache eine strenge Note an die Pforte ergehen lassen.

Konstantinopel, 19. August. Fuad Pascha ist gestern nach der Krim abgereist, um den Kaiser von Rußland im Namen seines Monarchen persönlich zu begrüßen.

Amerika.

Newyork, 7. August. Der Tod eines der bei dem Fenier-einfalle in Kanada verwundeten Theilnehmer an jener Expedition verursachte in Buffalo eine Demonstration. Der Mann war an den damals erhaltenen Wunden gestorben und das veranlaßte die Irländer, ihm ein militärisches Begräbniß zu veranstalten. 400 Mann in grüner Uniform, bewaffnet und equipirt, und eine Blechmusik an der Spitze, holten den Leichnam aus dem Hospital ab und eskortirten ihn zu der katholischen Kathedrale. Alsdann forderten sie den Generalvikar auf, einen Trauergottesdienst zu halten. Der Generalvikar (der Bischofssitz ist vakant) war indessen nicht dazu zu bewegen, „so lange die Männer in den grünen Uniformen in der Kirche seien.“ Aergerlich darüber, holten die Tapferen vom „7. Regiment der irländischen republikanischen Armee“ die Leiche nun wieder aus der Kirche und begruben sie auf dem Friedhofe, wobei eine Kompagnie drei Salven über dem Grabe abfeuerte. Unter den Theilnehmern waren auch 17 Irländer, die in der amerikanischen Artillerie dienen und die sich auch schon bei früherer Gelegenheit in der Fenieruniform gebrüstet hatten. Der amerikanische Kommandeur nahm jetzt die Sache ernst, steckte dieselben in Arrest und seitdem ist eine kriegsgerichtliche Untersuchung gegen sie im Gange, wegen Theilnahme an Fenieraufzügen und Anlegung einer nicht dienstlichen Uniform, sowie wegen bewaffneten Erscheinen mit einer Körperschaft, die der Regierung von Großbritannien und Irland, mit welcher Amerika in friedlichem Einvernehmen lebt, feindlich gegenübersteht.

Parlamentarische Nachrichten.

Burg, 18. August. Gestern Abend fand hier eine von weit über 1000 Personen besuchte Versammlung der Mitglieder der Fortschrittspartei statt, von denen Schulze-Delitzsch als Wahlkandidat für den Wahlkreis Jerichow I. und II. aufgestellt ist. Nach einer Rede des Hrn. Angerstein wurde über die Schulze'sche Kandidatur abgestimmt und dieselbe mit allen gegen 5—10 Stimmen acceptirt.

Die Konservativen des Wahlkreises haben bekanntlich den Landrath Herrn v. Brauchitsch in Genthin, der bereits Mitglied der zweiten Kammer ist, als Kandidaten aufgestellt. Wenn die Fortschrittspartei mit den Nationalliberalen sich auf Hrn. v. Bonin vereinigen wollte, so wäre es vielleicht möglich, denselben durchzubringen. So aber dürften beider Aussichten sehr gering sein, nachdem nun noch die Kandidatur des Hrn. v. Brauchitsch durch nachfolgendes Schreiben des Ministers Grafen v. Bismarck eine mächtige Unterstützung erhalten hat:

Ew. 2c. beehre ich mich auf das gefällige Schreiben vom 6. d. M. ergebenst zu erwidern, daß meine Stellung als Bundeskanzler die Annahme eines Mandats zum Reichstage für mich unmöglich macht. Sie werden jedoch in der Person des Landraths v. Brauchitsch in Genthin einen Ersatz finden, dessen Wahl ich um so lieber empfehle, als ich gewiß bin, daß derselbe in Bezug auf die Angelegenheiten des Norddeutschen Bundes unsern heimathlichen Wahlkreis ganz in derselben Weise vertreten würde wie ich, falls ich wiederum die Ehre haben könnte, der Abgeordnete der Jerichowschen Kreise zu sein. — Bei der Bedeutung, welche der nächste Reichstag für die Entwicklung des deutschen Vaterlandes haben wird, muß die landräthliche Stellung und Aufgabe des Herrn v. Brauchitsch einstweilen gegen die Vertretung des Wahlkreises im Reichstage in den Hintergrund treten.

Berlin, den 14. August 1867. (gez.) v. Bismarck.

Köthen, 19. August. Gestern wurde im Saupeschen Hotel zu Bernburg eine Zusammenkunft der drei liberalen Wahlkomités der Kreise Köthen, Bernburg und Ballenstedt abgehalten. Die gedachten drei Kreise bilden den zweiten anhaltischen Wahlkreis und wählen gemeinschaftlich einen Reichstagsabgeordneten. Die Versammlung war aus allen drei Kreisen zahlreich besucht. Zweck derselben war eine Verständigung der drei Kreise über die Person des aufzustellenden Kandidaten für die Wahl zum Reichstagsabgeordneten herbeizuführen. Von Köthen aus wurde berichtet, daß man sowohl in einer Versammlung des dortigen liberalen Kreiswahlkomités, als auch in einer am 11. August dort abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Volksversammlung einstimmig den Rechtsanwalt Dr. Bolze von Bernburg als Kandidaten aufgestellt habe. Die Komitémitglieder aus dem Bernburger und Ballenstedter Kreise sprachen sich ebenfalls für den Dr. Bolze aus und so wurde bei der erfolgenden Abstimmung derselbe einstimmig als alleiniger Kandidat des zweiten anhaltischen Wahlkreises aufgestellt. Die Wahl des Dr. Bolze, welche als gesichert betrachtet werden kann, muß in jeder Hinsicht als eine sehr glückliche genannt werden.

— Graf Reventlow auf Storzeddel, der frühere Statthalter Schleswig-Holsteins, hat sich bereit erklärt, im 7. holsteinschen Wahlkreise eine Wahl zum Norddeutschen Reichstage anzunehmen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 21. August.

— [Kloaken-Regulirung.] Wenn mit vollem Recht, schon aus Gesundheitsrücksichten, auf größtmögliche Straßenreinigung geachtet wird: so dürfte es vielleicht gerade jetzt, wo die Hitze im Steigen begriffen ist, und die Cholera in nicht zu großer Ferne zugleich die Gegend unsicher macht, angemessen sein, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die schon längst projektirte, aber noch nicht in Angriff genommene Regulirung jenes Abzugsgrabens hinzulenken, welcher am Barmherzigen Schwesterkloster vorüberfließend, den dort massenhaft aufgehäuften Unrath hinter dem Marien-Gymnasium weiter fortleitet. Es entwickelt sich darin durch die Vermischung mit der in jener Niederung ohnehin dünsteschweren und feuchten Athmosphäre ein Miasma, welches mit der Zeit nur nachtheilig auf die Gesundheit nicht blos der dortigen Anwohner, sondern auch auf die Athmosphäre der Stadt einwirken muß. Es wäre demnach wohl dringend zu wünschen, daß beregte Regulirung jener Kloake recht bald in Angriff genommen würde, um der Verpestung Schranken zu setzen.

Bei dieser Gelegenheit möchte auf die Nothwendigkeit öfterer Rinnstein-Reinigung hinzuweisen sein. Der Schmutz steht seit den heißen Tagen selbst in solchen Rinnsteinen, die starkes Gefälle haben, ganz fest, indem er am losen Gestein haftet, und verbreitet abscheulichen Geruch. Als sehr nützlich erweisen sich zur Beseitigung dieses Uebelstandes die in einzelnen Häusern aus der Wasserleitung angelegten Springbrunnen, welche für einzelne Strecken die Rinnsteine rein erhalten. Der Magistrat sollte die Anlage solcher Springbrunnen durch billigen Wassertarif erleichtern. Sie ersparen die halbe Arbeit des zur Bewässerung der Rinnsteine nöthigen Personals, das ohnehin sehr unregelmäßig erscheint.

— Das Gut Obra bei Kozmin ist von dem Kaufmann Czapski daselbst für 180,000 Thlr. an Herrn v. Zakrzewski, den Besitzer der Nachbargüter verkauft worden. Es umfaßt 3500 Morgen Areal incl. Forst.

— Die Freytagsche Posse hatte gestern das erreicht, was bei unsern Benefizianten immer die Hauptsache ist, ein volles Haus. Ein Urtheil über die Arbeit selbst ist kaum möglich, da bei der entsetzlichen Hitze im Hause wohl Niemand im Stande war, der Vorstellung seine ungetheilte Aufmerksamkeit zu schenken. An eine Wiederholung dürfte jedoch hier nicht zu denken sein.

— Das Koncert zum Besten der Ueberschwemmten Galiziens hatte den Volksgarten ganz gefüllt. Es war eine eben so neue als erfreuliche Erscheinung, alle Stände und Nationalitäten hier gemüthlich vereint zu sehen. Die Musik war zum größten Theil recht ansprechend, zumal ernteten, wie fast immer, die Potpourris Beifall. Das „Heil Dir im Siegerkranz“ wurde lebhaft applaudirt; stürmischen Applaus erwarb sich Herr Bernhard durch den Vortrag eines gemüthvollen deutschen Liedes.

?? Wreschen, 20. August. [Diebstähle; Kindesmord.] Vor einigen Tagen wurde in dem Laden des am Markte wohnenden Handelsmanns M. ein frecher Diebstahl verübt. Das Geschäft war an jenem Tage geschlossen; M. war nicht zu Hause und seine Frau hatte sich ebenfalls auf kurze Zeit aus der Wohnung entfernt. Als sie zurückkehrte, begegnete ihr im Hausflur der Stellmacher K., welcher einige Stücke Zeug unterm Arme trug und dieselben zu verbergen suchte. K. wurde festgehalten und es ergab sich, daß er vermittelst eines Nachschlüssels in die Wohnung gelangt und den Diebstahl mit aller Muße, im Vertrauen darauf, daß Frau M. nicht sobald zurückkehren werde, ausgeübt habe. Gleichzeitig stellte sich heraus, daß K. auch bei einigen andern, in letzter Zeit hier verübten Diebstählen betheiligt war, und ist deshalb seine Verhaftung veranlaßt worden. — Am vergangenen Sonnabend wurden dem hiesigen Polizeiamte zwei wegen Legitimationsmangel aufgegriffene Frauenzimmer vorgeführt, von denen die eine sehr schwach und angegriffen aussah. Bei ihrer Vernehmung stellte sich heraus, daß diese Person am 10. d. Mts. in Kaczanowo ein Kind geboren habe, das nach wenigen Tagen angeblich wieder gestorben sei. Sie ist am 7. August von Gnesen ausgewiesen worden. Nach der Geburt des Kindes ist sie nach Brudzewo und dann nach Chwalkowice gegangen. Am letzteren Orte sei der Tod des Kindes erfolgt und sie habe es alsbald an der Landstraße vergraben. Sie sei dann nach Posen gegangen, um sich als Amme zu vermiethen, nach einigen Tagen aber wieder zurückgekehrt. Eine nach Chwalkowice abgeordnete Gerichtskommission sollte den Thatbestand feststellen. Wie verlautet, ist der Leichnam des Kindes dort nicht gefunden worden, wurde vielmehr in dem See von Groß-Guttowy ermittelt, in welchen die unnatürliche Mutter das arme Wesen geworfen hatte. Die Angeschuldigte ist 20 Jahr alt und soll der That geständig sein.

§ Bromberg, 20. August. [Wahlversammlung; Gerichtsfall.] Gestern Abend um 7 Uhr fand im Erholungssaale eine öffentliche Versammlung der Konservativen statt, die ebenfalls sehr zahlreich besucht war. Zum Vorsitzenden wurde der Herr Regierungsrath Jungklaß gewählt. Nachdem Herr v. Oertzen-Ossowoberg erklärt, daß ein Kompromiß mit der Fortschrittspartei nicht habe zu Stande gebracht werden können, und Seitens des Herrn Staatsanwaltes Leske auf Verlangen ein Resumé der am Sonntage im ehemals Patzer'schen Saale von Herrn v. Sauken-Georgenfelde gehaltenen Wahlrede gegeben war, war Herr v. Oertzen der Meinung, daß Herrn v. Sauken die Stimmen der Konservativen nicht gegeben werden könnten. „Denn,“ fuhr er fort, „Herr v. S. hat selbst mit einer allerdings anzuerkennenden Offenheit es ausgesprochen, daß er nach wie vor der alten Fortschrittspartei angehöre und in ihrem Sinne wirken wolle. Die Konservativen wollen dagegen einen Kandidaten haben, der mit aufrichtigem Herzen den Ausbau der Verfassung fördern helfen will. Herr v. S. hat von keinem Ausbau, sondern nur von einer Umänderung der Verfassung gesprochen. Ein richtiger Baumeister darf aber einen auf gutem Fundamente gegründeten Bau nicht zerstören, sondern er muß weiter bauen u. s. w. Unser Streben ist es auch, liberale Männer als Kandidaten aufzustellen, nicht aber solche Liberale, die da untergraben, sondern solche, die ein kaum angefangenes gutes Werk erhalten und stützen wollen. Mit Schlagwörtern ist nichts gethan; ebenso ist die Drohung wegen der neuen Steuern eine hinfällige, denn bis jetzt ist von neuen Steuern noch keine Rede. Es sollen dem preußischen Volke nicht neue Lasten auferlegt, sondern alte vielmehr abgenommen werden. Ebenso ist das Budgetrecht uns nicht verloren gegangen, wie Herr v. S. behauptet; es sind die Steuern nur bis zum Jahre 1871 fixirt worden.“ Herr v. Oertzen schließt mit dem Wunsche, man möge einen Kandidaten aufstellen, der da mit redlichem Sinne beabsichtige, die Regierung so weit als möglich zu unterstützen.

Der Vorsitzende stimmt dieser Auslassung bei und fügt hinzu, daß die deutschen Bewohner der Provinz Posen lange darnach gerungen hätten, zu Deutschland zu gehören. Er gedenkt hierbei mit Wehmuth des so eben zur Gruft bestatteten Gymnasialdirektors Dr. Deinhard, dessen Lieblingswunsch es stets gewesen, daß Posen Deutschland einverleibt werden möchte. Dieser Wunsch sei in Erfüllung gegangen, und zwar lediglich durch unsere jetzige Regierung. Da man nun aber wieder dieses Werk schädigen und untergraben will, so sei es die Aufgabe aller guten Deutschen, dem Beginnen mannhaft entgegen zu treten und den König nebst seiner treuen Regierung zu unterstützen. Herr Rittmeister a. D. Kienitz schlägt hierauf den Landschaftsdirektor Herrn v. Roy auf Wierzbyczano als einen geeigneten Kandidaten vor. Derselbe wird auch noch anderweitig empfohlen, nachdem besonders die Gründe hervorgehoben, weshalb ein Fortschrittsmann und speciell Herr v. Sauken von den Konservativen nicht gewählt werden könne. Es hieß da unter Anderem, daß es gegenwärtig wohl nicht gerathen sein dürfte, an eine Verringerung des Heeres zu denken, jetzt, wo alle Nachbarländer mit einem gewissen Neid auf Preußen blicken und rüsten. Die von Herrn v. Sauken hervorgehobenen Grundrechte seien Preußen nicht genommen. In Bezug auf die Kreisvertretung sei nur einfach zu bemerken, daß die Reichsverfassung damit gar nichts zu thun hätte. Endlich sei es wünschenswerth, daß ein Mann aus unserer Provinz zum Abgeordneten gewählt werde, der die hiesigen Verhältnisse genau kenne. Ein solcher Mann sei Herr v. Roy, der seinem politischen Standpunkt nach zur Partei Bethusy-Huc gehöre. (Bravo.) Herr v. Roy stellt sich auf den an ihn gerichteten Wunsch nunmehr der Versammlung vor, theilt in Kürze seinen politischen Standpunkt (freie konservative Vereinigung) mit und schließt mit den Worten: „Ich werde Ihnen keine Versprechungen machen, aber Alles genau prüfen und stets das Beste des Vaterlandes im Auge haben.“ (Bravo.) Nachdem Herr v. Oertzen noch darauf aufmerksam gemacht, daß es auch ein trauriges Zeugniß für unsere Provinz sein möchte, wenn man einen Kandidaten aus Litthauen herholen müßte, der außerdem nur stets die Zwecke seiner negirenden Partei im Auge haben würde (Bravo!), wurde zur Abstimmung für Herrn v. Roy geschritten und seine Kandidatur von ca. 300 Wählern fast einstimmig angenommen. Hr. v. Roy wurde sodann von dem Vorsitzenden zum Kandidaten der Konservativen und der freien konservativen Vereinigung, resp. der National-Liberalen proklamirt. Schließlich wurde noch ein Aufruf vorgelesen, der die Gründe enthält, warum Herrn v. Roy und nicht Herrn v. Sauken zugestimmt worden. Dieser Aufruf soll überall verbreitet werden. Schluß gegen 9 Uhr Abends.

In der vorigen Woche wurde hier noch ein Kriminalfall verhandelt, der da beweist, auf welch leichtsinnige Art und Weise sich Menschen zuweilen ins Unglück stürzen. Der Fleischer Ignatz Tylinski in Fordon hatte für seinen Loosungsschein 5 Sgr. Kosten zu entrichten. Da er zu verschiedenen Malen bereits gemahnt war, schickte der Magistrat zu Fordon am 17. Juni d. J. den Stadtwachtmeister Albrecht Behufs event. Vollstreckung einer Exekution zu T. ab. Tylinski wollte das Geld nicht entrichten und schlug, als Albrecht ein Paar Hosen, die an der Wand hingen, pfänden wollte, auf Albrecht los. Bald kamen auch noch der Vater des Ignatz T., Martin Tylinski, und einer von seinen Einwohnern, der Schuhmacher Wilhelm Pysoki, hinzu und schlugen ebenfalls auf Albrecht los, so daß diesem bereits das Gesicht blutete. Ignatz T. entriß dem A. sogar seinen Säbel, bog ihn krumm und warf ihn fort. Derselbe ist bis heute noch nicht wiedergefunden worden. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen jeden der 3 Angeklagten wegen gewaltsamen Widerstandes und Mißhandlung eines Beamten 6 Monate Gefängniß; der Gerichtshof war aber der Ansicht, daß dergleichen Ausfälle gegen die Vollstrecker des Gesetzes strenger zu ahnden seien und verurtheilte in Folge dessen die beiden Tylinski, Vater und Sohn zu je 9 Monaten, den Pysoki indeß zu 1 Jahre Gefängniß.

Vermischtes.

* Dortmund, 18. August. Ein Eisenbahnunglück hat sich heute Morgen gegen 11 Uhr auf der Bergisch-Märkischen Bahn, zwischen der Station Null und dem Dorfe Dorstfeld ereignet. Ein von Marten kommender leerer Güterzug fuhr gegen einen aus Dortmund abgelassenen Güterzug. Ein Beamter ist todt, einer lebensgefährlich und noch 11 Andere sind mehr oder weniger verletzt, ganz unverletzt ist eigentlich nur der Zugführer des von Dortmund abgegangenen Zuges; und das ist gerade der Beamte, dem man die Hauptschuld des Unglücks beimißt, weil er ohne das Abfahrtssignal des Bahnhofsbeamten empfangen zu haben, abgefahren sein soll. Merkwürdig bleibt, daß obgleich die Strecke von Marten u. s. w. eingleisig ist und der optische Telegraph von beiden Orten zugleich die Abfahrt von Zügen meldete, kein Bahnwärter ein Haltsignal gegeben zu haben scheint. (Rh. Z.)

* Die projektirte Brücke über den Mississippi, welche St. Louis mit dem Ufer von Illinois verbindet, wird ein Werk von kolossalen Dimensionen werden. Der Hauptbogen erhält 515 Fuß Spannung, die Seitenbogen jeder 498 Fuß. Die Pfeiler werden 170 und 200 Fuß Höhe und 110 Fuß Breite erlangen, und auf der Brücke wird Raum für zwei Schienengeleise, für Fußgänger, Wagen und Straßeneisenbahn sein.

Angekommene Fremde

vom 21. August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Cornely aus Gladbach, Berg und Kaiser aus Breslau, Reiwald aus Berlin und Peckolt aus Nordhausen, Arzt Dr. Witkowski aus Lopienno, die Rittergutsbesitzer Frau Rolin und Mathes aus Gowarzewo und Beuter aus Golencin, Rechtsanwalt Deutsch aus Trzemeszno.

SCHWARZER ADLER. Doktor Jordan nebst Frau aus Buk, königl. Oberförster Störing aus Zielonka, die Gutsbesitzer v. Rudnicki aus Plewisk und v. Stablewski aus Witkowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Frau v. Zablocka aus Czerlin, Frau v. Skarzynska nebst Töchter aus Sokolowo und v. Kleczewski nebst Familie aus Warschau, Frau Apotheker Knechtel aus Wollstein, Kaufmann Graul aus Worms a. R.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Goslawice und Wierzbinski aus Wlokno, die Bürger Prądzynski aus Petersburg und Sokolowski aus Ostrowo.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Gebrüder Rösl aus Zirke, Vikar Waligorski aus Chludowo, Pastor Hering aus Tarnowo, Hauptmann Schulz aus Berlin, die Kaufleute Glaß aus Breslau, Gensler aus Berlin und Behr aus Frankfurt a. O.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Wester aus Solingen, Lemm aus Nauen, Grube aus Crefeld, Rosenthal aus Berlin und Großner aus Stettin, Baumeister und Oberingenieur Schmidt und Bauführer Stiller aus Berlin, Bankier Nathansohn aus Hamburg, Gutsbesitzer Steidel aus Anclam.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Bninski aus Czmachowo, Neumann aus Kolaczkowo und Sobieraiski aus Kopanin, Kaufmann Amelung aus Düren, Rentier Spilcke aus Stolberg.

HOTEL DU NORD. Oekonom v. Szulczewski aus Pluskowice, Rittergutsbesitzer v. Wongrowiecki nebst Familie aus Chiodowo.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Stanowski aus Kijewo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Cand. phil. Wiener aus Berlin, die Kaufleute Erenfeld und Frau Orenstein nebst Tochter aus Bojanowo, Frau Danziger aus Kleczewo, Bellach und Bythiner aus Buk und Manheim aus Tirschtiegel.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Neumann aus Breslau, Degorski, Zirker nebst Familie und Spiro aus Buk, Lehrer Gwiderski und Kantor Penynski aus Grätz, Theologe Prys aus Orle.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

(Beilage.)

Verkauf.

In dem sehr belebten Kirchdorfe **Lichtenwaldau**, ohnweit Bunzlau in Schl., soll der **Gerichts-Kretscham** veränderungshalber baldigst verkauft werden. Zu demselben gehören 5 massive Gebäude, worunter sich ein vollständig neu gebauter Tanzsaal und eine gut eingerichtete Fleischerei befinden. Es gehören zu demselben 140 Morgen Acker 1. Klasse und ca. 20 Morgen Busch. Viehstand und Ackergeräthe in bestem Zustande. Selbstkäufer erfahren das Nähere bei dem jetzigen Besitzer

Herrmann Kobelt,
in Lichtenwaldau bei Bunzlau in Schl.

Gegen eine grössere Posthalterei

wird ein reizender Landsitz mit Kulturländereien u. s. w. an der Chaussee und nahe einer grossen Stadt zu vertauschen gewünscht. Das Nähere sub ***T. 80.*** poste restante **Poln. Lissa.**

Ein in der Stadt Gnesen am Markte belegenes, einstöckiges **Haus**, in welchem Parterre zwei große Laden sich befinden, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr ***Thadeus v. Zablocki*** in **Gnesen.**

Ein $^3/_4$ Meilen von d. Stadt Gnesen entlegenes **Vorwerk** von 350 M. Areal, dem vorzüglichsten Boden und guten Wiesen, ganz neuen Wirthschafts-Gebäuden, vollständigem lebenden und todten Inventarium, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr ***Thadeus v. Zablocki*** in **Gnesen.**

Mein hier unmittelbar am Zusammenstoß der Santomysler Straße mit der Posen-Schrimmer Chaussee belegenes **Grundstück** Nr. 111., bestehend aus Wohnhaus mit 9 Stuben, Stallungen, einer Schmiede nebst Hofraum und Garten, in welchem früher Gastwirthschaft betrieben wurde und sich dazu wegen seiner Lage ganz besonders eignet, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen und wollen Kauflustige sich persönlich oder in frankirten Briefen gefälligst an mich wenden. **Bnin,** 15. August 1867.

G. Ast, Schmiedemeister.

Wegen vorgerückten Alters bin ich Willens, mein seit 40 Jahren hier bestehendes **Kurzwaaren-Geschäft** en gros & en détail aus freier Hand zu verkaufen, auch das hierzu gehörige Geschäftslokal und Familienwohnung auf mehrere Jahre zu vermiethen. Hierauf Reflektirende wollen sich binnen 14 Tagen bei mir melden.

Inowraclaw, den 20. August 1867.

Raphael Schlesinger.

Von der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt,

welche **seit dem Jahre 1819** besteht und neben ihrem Grundkapital **die bedeutende Reserve von über 1,134,000 Thlr.** angesammelt hat, ist mir eine Hauptagentur für Stadt und Kreis **Posen** übertragen. Die Anstalt versichert gegen Feuer- und Blitzschlagschaden: Gebäude, Mobiliar, Waarenvorräthe aller Art, Getreide, Vieh, landwirthschaftliche und andere Gegenstände in der Stadt und auf dem Lande, zu billigen aber festen Prämien, **ohne Nachschußverbindlichkeit** für die Versicherten. **Bei landwirthschaftlichen Versicherungen gewähren die Bedingungen der Anstalt ganz besondere Annehmlichkeiten und Erleichterungen, und bei Gebäude-Versicherungen sind besondere Vorkehrungen getroffen zur Sicherstellung der Hypotheken-Gläubiger.** Indem ich mir erlaube, das versichernde Publikum hiervon zu unterrichten, empfehle ich mich demselben zu geneigten Aufträgen mit dem ergebenen Bemerken, daß alle Formulare unentgeltlich von mir geliefert und jede gewünschte Auskunft gern ertheilt wird.

Posen, im Monat August 1867.

Der Hauptagent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

B. Heimann,

Comptoir: Sapiehaplatz Nr. 1.

C. Hackbarth,

Mühlenbaumeister in **Posen,**
Breslauerstr. 22.,

empfiehlt sich zur Ausführung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten mit den neuesten und zweckmäßigsten Einrichtungen.

Einem höheren geehrten Publikum empfiehlt sich als eine geübte und saubere Wäscherin, unter Versicherung der reellsten Bedienung, zu gefälligen Auftr. **Emilie Weber,** St. Mart. 46.

Tapeten in größter Auswahl, die **Rolle von 2 Sgr.** ab bis zu den feinsten, empfiehlt die Handlung

Nathan Charig,

Markt 90.

Aufträge auf die schönsten hochtragenden **Allgäuer Kühe und Kalben** nimmt entgegen

Franck,

Leipzig, Frankfurterstraße 38.

A. Hoffmann,

Büchsenmacher in Posen,
empfiehlt unter Garantie gut eingeschossene Lefaucheux- u. Zündnadelflinten, welche auch gegen alte umgetauscht werden; auch sind sämmtliche Jagd-Utensilien bei mir zu haben. Französisches **Chassepot-**Gewehr steht zur gefälligen Ansicht.

Die unterzeichnete Maschinenfabrik erlaubt sich, ihre bekannten, vorzüglich konstruirten und bewährten Maschinen zu empfehlen, und zwar:

1) ihre originell konstruirten, in Tausenden von Exemplaren gefertigten und abgesetzten **schmiedeeisernen Pferde-Dreschmaschinen und fahrbaren oder feststehenden Göpel;**
2) **ihre Dampf-Dreschmaschinen** mit halber, vollständiger oder ohne Reinigung bis zum Preise von 400 Thalern;
3) **ihre Lokomobilen** mit selten erreichtem geringen Kohlenkonsum, darunter die neu konstruirten originellen zweiräderigen Lokomobilen bis zu 3 Pferdekraft;
4) **ihre Getreidemahlmühlen** mit Dampf- und Göpelbetrieb mit laufendem Ober- oder Unterstein, transportabel oder fest, mit außergewöhnlicher Leistungsfähigkeit;
5) **ihre Holzschneidemühlen und Holzbearbeitungsmaschinen mit Dampfbetrieb;**
6) **ihre Getreide-Reinigungsmaschinen, Säemaschinen, Schollenbrecher, Ringelwalzen, Dampfapparate** rc.;
7) **ihre Einrichtungen zu Hand- und Dampfbrennereien** nach den neuesten Erfahrungen, darunter Maischmaschinen, Kartoffelwalzen, Malzwalzen, Kühlmaschinen, Steinlese- und Kartoffelwaschmaschinen, Elevatoren, Pumpen rc.;
8) **ihre Einrichtungen zu Brauereien, Braupfannen, Kühlschiffe** und ihre **Malzquetschen** neuer Konstruktion;
9) **ihre Dampfmaschinen** verschiedener Konstruktion und Stärke;
10) **ihre Dampfkessel,** sowie ihre sauberen **Blech- und Schmiedeeisenarbeiten;**
11) **ihre Gießerei-Erzeugnisse,** darunter Säulen, Träger, Röhren, Fenster, Gartenbänke und Tische, Grabkreuze und Balkongitter, Kochplatten, Bratöfen, Wagenbuchsen rc.

Die Fabrikation ist durch die vortheilhaftesten Werkzeugmaschinen und die höchste Arbeitstheilung derart verbilligt, daß die Fabrik im Stande ist, außergewöhnlich billige Preise neben vorzüglicher Arbeit zu stellen. Preiskurante werden jederzeit gratis ertheilt.

G. Hambruch Vollbaum & Co.,

Maschinenfabrik und Eisengießerei.
Elbing in Westpreußen.

Die

Pianoforte-Großhandlung Wilhelmsplatz 12.

empfiehlt bei **Wiedereröffnung der Schulen** ihr **reichhaltig assortirtes Lager von Instrumenten** zum **Kauf** und zur **Miethe** unter den **solidesten** und **reellsten** Bedingungen.

Ein leichter, einspänniger **Wagen,** offen oder verdeckt, wird zu kaufen gesucht von ***Siegm. Bernstein,*** Breslauerstr. 20.

Hübners Mittel

gegen

Lungenwürmer u. Bandwürmer der Schafe,

von deren sicheren Erfolgen über hundert Dominien sich überzeugt haben, empfiehlt die Apotheke in **Pudewitz.**

Jeder Zahnschmerz

ohne Unterschied wird durch mein in allen deutschen Staaten rühmlichst bekanntes **Zahn-Mundwasser** binnen einer Minute sicher und schmerzlos vertrieben, worüber unzählige Danksagungen von den höchsten Personen zur Ansicht vorliegen. ***E. Hückstädt*** in **Berlin,** Oranienstraße 57. am Moritzplatz.

Zu haben in Flaschen à 5 und 10 Sgr. in den Niederlagen bei Frau ***Amalie Wuttke*** in **Posen,** Wasserstraße Nr. 8./9. und Herrn ***Fischel Baum*** in **Schroda.**

An alle Lungenkranke.

Unterzeichneter hält es für seine Pflicht, hierdurch öffentlich alle Lungenleidenden auf Dr. Durogets **mexikanischen Balsam-Thee** aufmerksam zu machen. Derselbe litt seit 4 Jahren an der Lunge, war $^1/_2$ Jahr bettlägerig und suchte auf Rathschläge tüchtiger Aerzte in verschiedenen Bädern Süddeutschlands vergeblich Heilung, und konnte, in der Klinik des Herrn **Dr. Angelstein** sowie von Herrn **Prof. Traube** untersucht, nur den Rath erhalten, seine Badekur in Reichenhall fortzusetzen, was ihm jedoch seine geschäftlichen Verhältnisse nicht erlaubten, bis er endlich nach vergeblichen Versuchen aller möglichen Heilmittel zu Dr. Durogets Balsam-Thee Zuflucht nahm, welcher nach kurzem Gebrauch sofortige Linderung schaffte und ihm endlich sein jetziges außerordentliches Wohlbefinden an Kraft und gutem Aussehen zurückgab. Dies bescheinigt hierdurch der Wahrheit gemäß allen Leidensgefährten zur öffentlichen Nachricht

C. Abel in Berlin, Stallschreiberstr. 63.

Dr. Durogets mexikanischer Balsam-Thee

in Paqueten à 1 Thlr. ist einzig und allein echt zu beziehen durch das alleinige Depot für Europa von ***W. Bernhardi*** in **Berlin,** Jakobskirchstr. 10., nach auswärts gegen Franko-Einsendung des Betrags.

Gichtwatte, unfehlbares Mittel gegen Gliederreißen aller Art, empfiehlt à Pack 5 und 8 Sgr.

V. Giernat in **Posen.**

Bestes **Petroleum,** à $5^1/_2$ Sgr. pro Quart, wie dopp. raff. **Rüböl,** à Pfd. $4^1/_2$ Sgr., **Paraffin- und Stearinlichte,** à Pack 5 bis 6 Sgr., empfiehlt

M. Rosenstein, Wasserstr. 7.

Theerseife,

von den **Autoritäten der Medizin** empfohlen als **wirksamstes** Mittel gegen **alle Hautunreinigkeiten.** Vorräthig in Stücken à 5 Sgr. in ***Elsners*** **Apotheke.**

Dampf-Kaffee à 12 Sgr.

von selten feinem Geschmack empfehle jetzt besonderer Beachtung

Isidor Appel, Bergstr. 7.

Fr. **Hechte** Donnerst. Ab. b. ***Kletschoff.***

Feinsten neuen **Matjes-Hering,** à Stück 1 und $1^1/_4$ Sgr., auch à 6 und 8 Pf.; **neuen Voll-Hering** empfiehlt billig, wie **kleine Fett-Heringe,** à Mandel $1^1/_2$ Sgr.

M. Rosenstein, Wasserstr. 7.

Die erste Sendung

Ungarischer Weintrauben

empfing

Isidor Appel, Bergstr. 7.

Fr. Danz. **Speckflundern** empf. Kletschoff.

Lotterie-Anzeige.

Zur Hauptziehung der Preußisch-Hannöverschen Lotterie, welche am 2. September beginnt, empfehle ich noch Viertel-Loose à 7 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.

M. Dammann,

königl. preuß. Hauptkollekteur in Hannover.

Das sehr geeignete geräumige Rochesche Restaurationslokal Wilhelmsplatz 12., neben der neuen Landschaft, gegenüber dem Theater, worin das Geschäft seither mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist zu **Michaeli c.** zu gleichem Zwecke **anderweitig zu vermiethen.**

Hinterwallischei am Damm Nr. 7. sind vom 1. Oktober c. ab drei freundl. Wohnungen im Part. u. 1. Stock, à 55, 65 u. 90 Thlr., z. verm.

Eine aus 3 Piecen bestehende, zu beliebigen Geschäften sehr geeignete Kellerwohnung ist sofort zu vermiethen bei ***Höfig,*** Maurermstr. in **Schwersenz.**

Thorstraße Nr. 5. ist eine Stube nebst Alkoven und Holzgelaß für 50 Thlr., sowie eine kleinere Wohnung für 32 Thlr. vom 1. Oktober c. zu vermiethen. Das Nähere im Hinterhause daselbst beim Schneidermeister ***Koplin.***

Eine **herrschaftliche Wohnung** auf der ersten Etage, bestehend aus **1 Saal, 9 Stuben** (davon sind 11 Fenster mit der Aussicht nach dem Wilhelmsplatz), Entrée, Küche, Pferdestall, Wagenremise, und Keller ist vom **1. November c.,** sowie eine **kleinere Wohnung** auf der 2 Etage, bestehend aus **4 Stuben** (davon sind 5 Fenster mit der Aussicht auf die große Ritterstraße), Entrée, Küche und Keller, vom **1. Oktober c.** ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Unterzeichneter oder auch Herr Kommissions-Rath **Louis Falk.**

K. Hebanowski, Wilhelmsplatz 12.

Ein möbl. Zimm. z. v. Gr. Ritterstr. 6. 1 Tr.

Fischerei Nr. 6. ist ein fein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer im zweiten Stock ist **Friedrichsstraße 32.** sofort zu vermiethen. Näheres in der Restauration daselbst.

Einen **Speicher,** womögl. isol., wünscht zu m. ***Siegm. Bernstein,*** Breslauerstr. 20.

Halbdorfstr. 29/30. ist ein möbl. Z. z. verm.

Ein gr. möblirtes Zimmer zu vermiethen **Kl. Gerberstraße 8.** 3 Tr. rechts.

Wilhelmsstr. 26. vis-à-vis der Post sind 2 Wohn. à 4 Stuben, Küche n. Zubeh. in der 1. Et z. verm.

Wasserstraße 27. ist ein großer **Laden,** Komptoirstube und Remise vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres bei

Philippsohn Holz.

Ein Speicher zu vermiethen kleine Gerberstraße Nr. 11.

Ein guter **Koch** findet sofort Stellung unter günstigen Bedingungen. Wo? sagt die Expedition d Ztg.

Einen Diener und einige sehr geschickte Jungfern empfiehlt **Frau Anders,** Miethsbüreau, vis-à-vis der Postuhr.

Durch das **Central-Versorgungs-Institut** von ***A. Goetsch & Co.*** in **Berlin,** Lindenstraße **89.,** erhalten die geehrten **Gutsherrschaften, Handlungschefs, Fabrik- und Hüttenbesitzer** rc. tüchtige und nur gut empfohlene Beamte zur **Land- und Forstwirthschaft,** zu allen **landwirthschaftlichen Gewerben,** sowie **kaufmännisches Personal aller Branchen,** ferner **Techniker, Werkmeister, Aufseher** rc., jederzeit **unentgeltlich** nachgewiesen.

Engagement-Suchende finden durch diese solide, seit 16 Jahren bestehende Anstalt immer bald passende Stellen und zahlen ein mäßiges Honorar **nur** für **wirkliche** Leistungen resp. Placirung.

Ein Lehrling kann sogleich eintreten beim Tapezierer ***Fr. Sturtzel,*** Wilhelmsplatz 9.

Für unser **Tuch- und Garderoben-Magazin** für **Herren** und **Knaben** suchen wir einen **Lehrling** und einen **Laufburschen.**

Pincus Basta & Co.,
Neuestraße 3.

Ein junges gebildetes Mädchen sucht zum 1. Oktober c. Stellung zur Beaufsichtigung von Kindern, denen sie auch den ersten Unterricht sowohl in den Elementarien als auch in der Musik ertheilen kann, oder zur Unterstützung der Hausfrau. Nähere Auskunft ertheilt Frl. Clara Beier zu Posen, große Gerberstraße im schwarzen Adler, Hinterhaus.

Ein militärfreier, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger, unverheiratheter **Wirthschafts-Inspektor,** 15 Jahre beim Fach, welcher seit mehreren Jahren bedeutende Güter selbstständig verwaltet hat, worüber ihm gute Zeugnisse wie persönliche Empfehlungen genügend zur Seite stehen, sucht vom 1. Oktbr. eine dauernde möglichst selbstständige Stellung. Gefällige Offerten bitte unter ***A. L.*** poste restante **Marienwerder** einsenden zu wollen.

Verloren
ein Brief am 17. d. M. Abends mit Adresse M. Hülswitt. Abzugeben gegen g. Belohnung im Polizeiamt.

Ein **Hündchen ist zugelaufen;** das Halsband gezeichnet ***E. Studt,*** Sandstraße Nr. 8. bei

F. Hoedke.

Eine silb. **Ankeruhr** mit kurzer goldn. Uhrkette ist am 19. auf der Breslauerstr. verloren gegangen. Gegen angemessene Belohnung beim **Goldarbeiter** ***Gumpert*** abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

5 Thaler Belohnung

erhält der ehrliche Finder einer **goldenen Damen-Uhr** mit dem Bildnisse des Königs Sobieski, sammt Kette und Schlüssel und einer goldenen Brosche, die auf dem Wege nach dem Eichwald am 18. d. Abends verloren gegangen sind. Obige Gegenstände wolle man an die Eigenthümerin des Hôtels zum **Schwarzen Adler** abgeben.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Posner, Schroda.
Joseph Cohn. Birmingham.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Frau Clara Kröpsch geb. Marnitz in Berlin, verw. Frau Professorin Caroline Fischer geb. Lommatzsch in Berlin.

Kellers Sommer-Theater.

Mittwoch. Extravorstellung. Entrée 5 Sgr. **Feenhände.** Lustspiel in 5 Akten von Scribe.

Donnerstag. Extravorstellung. Entrée 5 Sgr. **Erziehung macht den Menschen.** Lustspiel in 5 Akten von Görner.

Lamberts Garten.

Donnerstag den 22. August
großes Konzert
(Militärmusik.)
Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.
J. Lambert.

Volksgarten.

Donnerstag den 22. August
CONCERT.
Anfang $6^1/_2$ Uhr. (1 Sgr.) **Zikoff.**

Aschs Café.

Heute und folgende Abende Konzert und komische Vorträge des Herrn **Dartsch.**

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Posener Marktbericht vom 21. August 1867.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	3	5	—	3	15	—
Ordinärer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwere Sorte	2	10	—	2	15	—
Roggen, leichtere Sorte	2	2	—	2	7	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	5	—	1	12	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	17	6	—	20	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	15	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 20. Aug. 1867 .... 21 Thl. 22 Sgr 6 Pf bis — Thl. — Sgr — Pf
" 21. " " .... 21 " 22 " 6 " " — " — " — "

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 21. August 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $88\frac{1}{8}$ Br., do. Rentenbriefe $89\frac{1}{2}$ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten $83\frac{1}{4}$ Gd., Schubiner $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen —.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. August $55\frac{2}{3}$, Aug.-Septbr. $53\frac{1}{4}$, Septbr.-Oktbr. $51\frac{3}{4}$, Herbst $51\frac{3}{4}$, Oktbr.-Novbr. $50\frac{1}{4}$, Novbr.-Dezbr. 50.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. August $21\frac{1}{4}$, Septbr. $20\frac{3}{4}$, Oktbr. $19\frac{5}{12}$, Novbr. $17\frac{1}{8}$, Dezbr. $16\frac{1}{2}$, Jan. 1868 $16\frac{1}{2}$.

[Privatbericht.] **Wetter:** Drückend heiß. **Roggen** geschäftslos, pr. August $55\frac{2}{3}$ bz. u. Br., $55\frac{1}{2}$ Gd., August-Septbr. $53\frac{1}{2}$ Br., Herbst $51\frac{3}{4}$ Gd., 52 Br., Oktbr.-Novbr. $50\frac{3}{4}$ Br., Novbr.-Dezbr. 50 Br., Frühjahr 1868 $49\frac{1}{2}$ Gd., 50 Br.

Spiritus animirt, pr. August $21\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ bz. u. Br., Septbr. $20\frac{2}{3}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$ bz., Br. u. Gd., Oktbr. $19\frac{1}{4}$—$\frac{5}{12}$—$\frac{1}{2}$ bz., Br. u. Gd., Novbr. 17—$17\frac{1}{8}$ bz., Br. u. Gd., Dezbr. $16\frac{1}{2}$ Br. u. Gd., Jan. 1868 $16\frac{1}{2}$ Br. u. Gd., April-Mai 1868 $16\frac{2}{3}$—$\frac{3}{4}$ bz., Br. u. Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 20. August. **Wind:** S. **Barometer:** 28². **Thermometer:** Früh 15° +. **Witterung:** Schön.

Der Verkehr in Roggen war anfänglich recht träge, später gewann die Haltung an Festigkeit. Der bessere Begehr erstreckte sich auch auf die entfernteren Termine, so daß alle Sichten eine Kleinigkeit im Werthe gewannen. Effektive Waare ist mäßig zu festen Preisen umgesetzt. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 63 Rt.

Weizen pr. August stieg ansehnlich. Andere Termine besserten sich zwar auch, doch nur in unerheblichem Grade.

Hafer loko ziemlich reger Handel, Termine etwas fester. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 30½ Rt.

Rüböl vernachlässigte man heute nicht so sehr wie in den letzten Tagen und es ist denn auch Einiges zu eher besseren Preisen umgegangen.

Spiritus gewann bei sehr fester Stimmung nicht unwesentlich im Werthe, besonders ist Herbstlieferung beliebt und höher gewesen. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis 21⅔ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 80—98 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 77 a ½ Rt. bz. u. Gd., 78 Br., August-Septbr. 70½ a 71¼ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 69½ bz. u. Gd., 70 Br., Oktbr.-Novbr. 68½ Rt. nominell, April-Mai 69 Br., 68 Gd.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 62½—64½ Rt. nach Qualität bz., geringer 60½ Rt. bz., per diesen Monat 62½ a 63½ Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 56¼ a 56 a 57 bz., Oktbr.-Novbr. 54 bz., Novbr.-Dezbr. 53 bz., April-Mai 51¾ a 52 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 45—52 Rt. nach Qualität, neuer schles. 45½ Rt. bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 30—33 Rt. nach Qualität, böhm. 30 a 30¾ Rt. bz., per diesen Monat 30½ a 31½ Rt. bz., August-Septbr. 28 Br., Septbr.-Oktbr. 26⅝ bz., Oktbr.-Novbr. 25½ Br., April-Mai 25¾ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 58—68 Rt. nach Qualität, Futterwaare 58—68 Rt. nach Qualität.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11⅓ Rt., per diesen Monat 11⅓ Br., August-Septbr. 11⅓ Br., Septbr.-Oktbr. 11 5/24 a ¼ bz., Oktbr.-Novbr. 11⅓ Rt., Novbr.-Dezbr. 11⅓ bz., April-Mai 11½ bz.

Leinöl loko 13¾ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 22⅔ a ¾ Rt. bz., mit leihweis. Geb. 22 11/12 Rt. bz., per diesen Monat 21½ a ¾ Rt. bz. u. Br., ⅔ Gd., August-Septbr. 21½ a ¾ bz. u. Br., ⅔ Gd., Septbr.-Oktbr. 21⅓ a 11/24 a 5/12 bz. u. Gd., ½ Br., Oktbr.-Novbr. 17 11/12 a 18 bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 16⅚ a 17 bz., Br. u. Gd., April-Mai 17 1/12 a ⅙ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 6—5¾ Rt., Nr. 0. u. 1. 5¾—5½ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅚—4⅔ Rt., Nr. 0. u. 1. 4⅔—4 5/12 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 20. August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Schön, + 24° R. Barometer: 28. 3. Wind: NO.

Weizen niedriger, loko p. 85pfd. gelber 80—92 Rt., alter inländischer 96 Rt., neuer ungarischer 82—86 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. August 97½, ¾, 98 bz., Septbr.-Oktbr. 80, 79½ bz., 80 Br., Frühjahr 72½ bz. u. Gd.

Roggen gut behauptet, p. 2000 Pfd. loko 62—66 Rt., eine Ladung neuer märkischer 64¾ Rt. bz., feuchter 59—61 Rt., pr. August 64½—64¼ bz. u. Gd., Aug.-Septbr. 59½ Br., Septbr.-Oktbr. 56 bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 53½ Br., Frühjahr 51¾, ½ bz. u. Gd.

Gerste loko p. 70pfd. schlesische 45—50 Rt., mährische 51—52 Rt., p. 70pfd. pr. Septbr.-Oktbr. schles. 46 bz. u. Gd., Oderbruch 45 bz. u. Gd.

Hafer loko p. 50pfd. 33½—37 Rt.

Erbsen ohne Umsatz.

Rüböl matt, loko 11⅙ Rt. Br, pr. August 11 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 11, 10 11/12 bz, 11 Br., Oktbr.-Novbr. 11 bz, April-Mai 11¼ bz. u. Br.

Spiritus etwas niedriger, Schluß fester, loko ohne Faß 22½, 5/12 Rt. bz., pr. August 21⅔ bz. u. Gd., August-Septbr. 21⅓ bz., Septbr.-Oktbr. 20½ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 18, 17 23/24 bz., 18 Gd., Novbr.-Dezbr. 17 bz., 17 1/12 Gd.

Angemeldet: 350 Wispel **Roggen**, 100 Ctr. **Rüböl**. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 20. August. [Produktenmarkt.] Wind: Ost. Wetter: Schön, früh 15° Wärme. Barometer: 27" 10½'''. — Bei beschränkten Angeboten blieb der Geschäftsverkehr am heutigen Markte belanglos, Preise haben keine bemerkenswerthe Aenderung erfahren.

Weizen zeigte sich preishaltend, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 90—99—104 Sgr., gelber 90—95—100 Sgr., neuer gelber 86—90—94 Sgr., feinster über Notiz bez.

Roggen blieb in feiner mahlfähiger Qualität wenig zugeführt, wir notiren p. 84 Pfd. neue Waare in trockener Qualität 69—74 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, in feuchter 64—66 Sgr.

Gerste wenig Umsatz, p. 74 Pfd. alte 56—60 Sgr., neue 46—50—54 Sgr.

Hafer blieb gut gefragt, bezahlt wurde p. 50 Pfd. 30—33 Sgr., alter 32—34—36 Sgr.

Hülsenfrüchte. **Kocherbsen** ohne Umsatz, 78—80 Sgr., **Futtererbsen** a 68—76 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken ohne Umsatz, p. 90 Pfd. 51—57 Sgr.

Bohnen vernachlässigt, p. 90 Pfd. 80—95 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen ohne Frage.

Buchweizen offerirt, p. 70 Pfd. 58—61 Sgr.

Oelsaaten bei belangloser Kauflust preishaltend, wir notiren **Winterraps** niedriger, p. 150 Pfd. 170—182—190 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, **Winterrübsen** 172—182—188 Sgr.

Schlaglein notiren wir p. 150 Pfd. Brutto 6½—6¾—7⅛ Rt. bei beschränktem Umsatz.

Hanfsamen mehr zugeführt, p. 60 Pfd. Brutto a 46—48 Sgr.

Rapskuchen schwacher Umsatz, wir notiren a 51—53 Sgr. p. Ctr., pr. Herbstlieferung 48—49 Sgr.

Kleesaat ohne Geschäft.

Kartoffeln neue 1½—2 Sgr. p. Metze.

Breslau, 20. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) unverändert, pr. August 56 Br., August-Septbr. 52¾ Br., Septbr.-Oktbr. 51¼—51 bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 49 Br., Novbr.-Dezbr. 48¼—48 bz. u. Br., April-Mai 48 Br.

Weizen pr. August 81 Br.

Gerste pr. August 51½ Br.

Hafer pr. August 42 Br.

Raps pr. August 92½ Br.

Rüböl wenig verändert, loko 10¾ Br., pr. August und August-Septbr. 10⅔ Br., Septbr.-Oktbr. 10⅝ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 10⅝ bz., Novbr.-Dezbr. 10 11/12 Br., April-Mai 11⅙ Br.

Spiritus schwach behauptet, gek. 10,000 Quart, loko **21¾ Gd.,** 22 Br., pr. August 21⅙ Br., August-Septbr. 20 5/12 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 19 bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 17 bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 16¼ bz. u. Br., 16⅙ Gd., April-Mai 16½ Br. Die Börsen-Kommission.

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen.**

Raps	188 Sgr.	178 Sgr.	168 Sgr.
Winterrübsen	185 "	175 "	165 "

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 20. August. Alter **Weizen** 88—90 Rt., neuer 87 a 82 Rt., **Roggen** 58—61 Rt., **Gerste** 45—50 Rt., alter **Hafer** 37 a 38 Rt., neuer 30 a 33 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare behauptet, Termine still. Loko ohne Faß 23¼ a 23⅓ Rt., pr. August und August-Septbr. 22¼ Rt., Septbr.-Oktbr. 22 Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest. Loko 20¼ Rt., pr. Septbr. 20¼ Rt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 20. August. Wind: SW. Witterung: Klar und schön. Morgens 15° Wärme. Mittags 23° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 88—90 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 92—94 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen, alter ohne Umsatz. — Frischer 118—122pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Zollgewicht) 61—63 Thlr. — Geringer 52—58 Thlr.

Große Gerste, Erbsen und **Hafer** ohne Umsatz.

Winterrübsen 73—75 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Vieh.

Berlin, 19. August. An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben:

1053 Stück **Hornvieh**. Das Verkaufsgeschäft ließ sich schwer abwickeln, da kein Export stattfand und auch nur schwacher Bedarf vorlag; es blieben die vorwöchentlichen Notirungen unverändert: für erste Qualität 17—18 Rt.; zweite 14—15 Rt. und dritte 9—11 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht;

2320 Stück **Schweine**. Die eingetretene warme Witterung influirte nachtheilig auf den Handel und beschränkte sich der Einkauf nur lediglich auf den vorliegenden nöthigen Bedarf; zum Versand wurden keine Käufe geschlossen, am Markte blieben Bestände und wurde feinste Kernwaare mit 17 Rt. und ordinäre mit 13 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt;

23,904 Stück **Schafvieh**. Gegen vorwöchentlich waren die Zutriften um 4000 Hammel stärker an den Markt gekommen; der Handel verlief zu gedrückten Preisen, sowohl für die fette als auch magere Waare; nach Sachsen kamen bedeutende Posten zum Versand; es konnten für 50 Pfd. Fleischgewicht schwerer Kernwaare nur höchstens 8 Rt. erreicht werden;

599 Stück **Kälber** erzielten nur Mittelpreise. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 20. August, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Heiß. **Weizen** fest, loko 9, pr. November 7, 11, pr. März 7, 11. **Roggen** behauptet, loko 6, 17½, pr. November 5, 24, pr. März 5, 25. **Rüböl** stille, loko 12⅝, pr. Oktober 12 7/10. **Leinöl** loko 13 5/10. **Spiritus** loko 26¼.

Hamburg, 20. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. **Getreidemarkt.** **Weizen** und **Roggen** loko matt. **Weizen** pr. August 5400 Pfd. netto 160 Bankothaler Br. u. Gd., pr. August-Septbr. 143 Br., 142 Gd., pr. Herbst 136 Br., 135 Gd. **Roggen** pr. August 5000 Pfd. Brutto 106½ Br., 106 Gd., pr. August-Septbr. 100 Br., 99 Gd., pr. Herbst 98 Br., 96 Gd. **Hafer** ruhig. **Spiritus** tendenzlos. **Oel** ruhig, loko 24⅛, pr. Oktober 24⅛, pr. Mai 24⅜. **Kaffee** und **Zink** fest. — Wetter: Heiß.

Paris, 20. August, Nachmittags. **Rüböl** pr. August 96, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 97, 00, pr. Januar-April 96, 50. **Mehl** pr. August 78, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 74, 00. **Spiritus** pr. August 67, 00.

Amsterdam, 20. August. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Roggen** pr. Oktober 217 a 218, sonst geschäftslos.

Antwerpen, 20. August. **Petroleum**, raff., Type weiß, besser, 44 Frcs. p. 100 Ko.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
20. Aug.	Nachm. 2	28" 0''' 01	+24°7	WSW 0-1	heiter. Cu.
20. "	Abnds. 10	27" 11''' 36	+17°3	NW 0	heiter. St., Cu.
21. "	Morg. 6	27" 11''' 13	+15°6	WNW 0	h. Ci-st., Ci., Cu.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 20. August 1867 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 10 Zoll.
" " 21. " " " " 1 " 8 "

Nachtrag.

Breslau, 20. August. Der Oberpräsident z. D. **Pinder** ist gestern Abend auf seinem Gute Jarzembkowitz in Oberschlesien vom Schlage getroffen verschieden.

Telegramme.

Salzburg, 21. August. Es ist als feststehend anzunehmen, daß ein französischer Minister nicht hierherkommt. Die vertraulichen Konversationen zwischen beiden Kaisern, so wie zwischen Napoleon, Beust und Metternich haben, wie glaubwürdig versichert wird, hauptsächlich der orientalischen Frage gegolten.

Florenz, 21. August. Die „Italie" glaubt, die italienische Regierung habe der französischen bezüglich des Briefes des Generals Niel eine Note übergeben lassen.

Madrid, 20. August. Die Insurrektion in Katalonien scheint besiegt. Die Insurgenten nähern sich der französischen Grenze. Das übrige Spanien ist ruhig.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 20. August 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97¾ bz
Staats-Anl. 1859	5	103⅛ bz
do. 54, 55, 57	4½	97¾ bz
do. 56	4½	97¾ bz
do. 1859, 1864	4½	97¾ bz
do. 50, 52 conv.	4	89⅞ bz
do. 1853	4	89⅞ bz
do. 1862	4	89⅞ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	123¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85¼ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	53¼ B
Kur-u.Neum.Schldv	3½	80 bz
Berl. Stadt-Obl.	5	103 bz
do. do.	4½	98¼ B
do. do.	3½	80 bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	102¼ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	77¾ bz
Märkische	4	88⅞ bz
Ostpreußische	3½	79 G
do.	4	84⅞ B
Pommersche	3½	77½ G
do. neue	4	89 bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	87¾ bz
Schlesische	3½	87 B
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76¾ bz
do.	4	84 B
do. neue	4	— —
do. do.	4½	— —
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	91 bz
Pommersche	4	91¼ bz
Posensche	4	89¾ B
Preußische	4	90⅛ B
Rhein.-Westf.	4	92½ bz
Sächsische	4	91¾ B
Schlesische	4	91⅞ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	46 B
do. National-Anl.	5	54½ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	60 B
do. 100fl.Kred.Loose	—	69 B
do.5prz.Loose(1860)	5	68¾-69⅛ bz
do.Pr.-Sch.v.1864	—	42¼ bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	60 bz
Italienische Anleihe	5	49¼-½ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	60 B
6. do.	5	75½ B
Englische Anl.	5	85¾ G
N.Russ.Egl.Anl	3	51½ B
do. v. J. 1862	5	85⅝ bz u G
do. 1864	5	86 B
do. engl.	5	— —
doPr.-Anl.1864	5	97¼ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	63½ B
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	91½ B
Pfdbr. n. i. SR.	4	57¾ G
Part. O. 500 Fl.	4	93 G
Amerik. Anleihe	6	77⅞ bz
NeueBad.35fl.Loose	—	29¾ etw bz
DessauerPräm.Anl.	3½	98 B
Lübecker Präm. Anl.	3½	48¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	159 B
Berl. Handels-Ges.	4	108 B
Braunschwg. Bank-	4	91 B
Bremer do.	4	114 bz u G
CoburgerKredit-do.	4	76½ etw bz u G
Danzig. Priv.-Bk.	4	112 G
Darmstädter Kred.	4	80¾ B
do. Zettel-Bank	4	95 G
Dessauer Kredit-B.	0	2½ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	103⅜ bz
Genfer Kreditbank	4	26¾ bz
Geraer Bank	4	102⅛ etw bz
Gothaer Privat do.	4	95 B
Hannoversche do.	4	79⅜ bz
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	83¾ G
Luxemburger Bank	4	82¾ B
Magdeb. Privatbk.	4	92½ B
Meininger Kreditbk.	4	89¼ bz
Moldau. Land. Bk.	4	17½ G
Norddeutsche do.	4	117 G
Oestr. Kredit- do.	5	73¼-74 bz
Pomm. Ritter- do.	4	94 B
Posener Prov. Bank	4	98⅞ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	150 B
Schles. Bankverein	4	113¾ G
Thüring. Bank	4	64⅜ etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	111½ B
Weimar. Bank.	4	86⅝ etw bz u G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	109 B
do. do. Certific.	4½	101 bz
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82¼ G
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	72¼ bz
do. II. Em.	5	77 B
Bergisch-Märkische	4½	97 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	96 B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	78 bz
do. Lit. B.	3½	78 bz
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	92¼ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	— —
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	97¼ bz
do. Litt. B.	4	95⅛ bz
Berlin-Hamburg	4	91¼ bz
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	87¾ bz
do. Litt C.	4	86¾ bz
Berlin-Stettin	4½	96 B
do. II. Em.	4	84⅜ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	84¼ G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96 G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	91½ G
Cöln-Minden	4½	97 bz
do. II. Em.	5	102½ B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	93½ G
do. IV. Em.	4	84 B
do. V. Em.	4	83½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82 G
do. III. Em.	4½	87½ B
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	96⅝ G
Magdeb. Wittenb.	3	66¾ G
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84⅞ bz
Niederschles. Märk.	4	88¾ B
do. II. c.	4	86¼ G
do. conv.	4	88¾ B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	87 G
do. Litt. D.	4	87 G
do. Litt. E.	3½	79 B
do. Litt. F.	4½	94¼ bz [bz
Oestr. Französ. St.	3	248 bz, n 235
Oestr. südl. Staatsb.	3	220 etw bz u B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	92⅞ G
do. 1862	4½	92⅞ G
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93½ bz
do. II. Em.	4½	93½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	91 bz
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	33⅞ bz
Altona-Kieler	4	129¼ bz
Amsterd. Rotterd.	4	104 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	144 bz
Berlin-Anhalt	4	218 etw bz u B
Berlin-Hamburg	4	155½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	214 B
Berlin-Stettin	4	137¾ bz
Berlin-Görlitz	4	70 bz
do. Stamm-Prior.	5	97½ bz
Böhm. Westbahn	5	59½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	135 G
Brieg-Neiße	4	94 bz
Cöln-Minden	4	141 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	68½-69 bz
do. Stamm-Pr.	4½	83 B
do. do.	5	87½ B
Gal. C.-Ludwg.	5	90¼ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	150 B
Magdeb. Halberst.	4	186 G
Magdeb. Leipzig	4	253¾ B
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	126¼ bz u G
Mecklenburger	4	73⅛ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	89⅞ G
Niederschl. Zweigb.	4	87¾ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	92½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	193 bz
do. Lt. B.	5	165 bz
Oest. Franz. Staat.	5	128¾-129½ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	101½ Af et -102½ [bz
Oppeln-Tarnowitz	5	73 B
Rheinische	4	117¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	28½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	75½ B
Stargard-Posen	4½	94¾ bz [etw bz
Thüringer	4	127¼ G, ig. 109½

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 8½ G
Louisd'or	—	111¼ G
Sovereigns	—	6. 23⅞ bz
Napoleonsd'or	—	5 12¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464⅝ bz
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 28 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	81¼ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83⅜ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	155 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	120 G
Hörder Hüttenv. A.	5	108 B
Minerva, Brgw. A.	5	31⅞ G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 B

Wechsel-Kurse vom 20. August.

Amstrd. 250fl. 10 T.	2½	143⅝ bz
do. 2 M.	2½	142½ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2	151¼ bz
do. do. 2 M.	2	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 23⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	81¼ bz
do. do. 2 M.	4	80⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99 1/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	91⅞ bz
do. do. 3 M.	7	90 bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3	110½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	83 bz

Die heute besser gemeldeten Wiener Kurse brachten einen günstigen Eindruck auf hiesiger Börse hervor, obwohl die Pariser Kurse matter ankamen; die Kurs-Richtung war heute steigend. Die Spekulation hatte ihre Besorgnisse wegen der Salzburger Zusammenkunft schon wieder aufgegeben, und fand eine Bestätigung ihrer Beruhigung in den Wiener Kursen und namentlich in der um 12½ Uhr eingetroffenen Depesche der Wiener „Debatte". Auch das Geschäft war lebhafter als gestern, namentlich in Kosel-Oderbergern, Rheinischen, Franzosen, Lombarden und östreichischen Kreditaktien. Italiener wurden fester trotz der schlechteren Pariser Kurse und auch Amerikaner befestigten sich trotz der ungünstigen Newyorker Notirungen. Eisenbahnen waren im Ganzen still; doch sind auch hier einige Kurserhöhungen zu melden. Preußische Fonds fest bei mäßigem Verkehr. Wechsel ebenfalls fest und mäßig belebt. — Rumänische Anleihe 60½ Brief. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 68½ a 69 gem. Oestr.-franz. Staatsbahn 128¾ a 129½ gem. Oestr. südl. Staatsbahn (Lomb.) 101½ a 102½ gem. Oestr. Kredit 73¼ a 74 gem. Italien. Anleihe 49¼ a ½ gem.

Breslau, 20. August. Die von der Börse mit Befriedigung aufgenommenen politischen Telegramme aus Salzburg und Wien, so wie die von letzterem Platze berichteten höheren Kurse, wirkten befestigend auf die allgemeine Stimmung; doch blieb das Geschäft im Allgemeinen ohne Belang bei unwesentlichen Variationen.

Schlußkurse. Oestr. Loose 1860 68⅞ B. do. 1864 —. Bayr. Anleihe —. Schles. Bank 114 B. Oestreich. Kredit-Bankaktien 73¾ B. Reichenbach-Pardub. Prior. —. Oberschl. Prior.-Obligat. 79¼ B. dito dito 87⅝ B. 87⅛ G. do. Lit. F. 94¾ B. do. Lit. G. 94 5/12 B 93 11/12 G. Breslau-Schweidnitz-Freib. 135 B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. & C 192-92¾ bz u B. do. Lit. B. —. Oppeln-Tarnowitz 73 bz u B. Kosel-Oderberg 67½-67-67¾ bz u B. Amerikaner 77⅞-¾ bz.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, 20. August. [Abendbörse.] Fest. Kreditaktien 183, 20, Nordbahn 171, 20, 1860er Loose 85, 30, 1864er Loose 78, 70, Staatsbahn 239, 30, Galizier 222, 10, ungarische Kreditaktien 207, 50.

Paris, 20. August, Nachmittags 3 Uhr. Unbelebt. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 94⅝ gemeldet. **Schlußkurse.** 3 % Rente 69, 55—69, 60—69, 60. Ital. 5 % Rente 49, 15. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oestr. Staatseisenbahn-Aktien 478, 75. Kredit-Mobilier-Aktien 323, 75. Lomb. Eisenbahn-Aktien 381, 25. Oestr. Anleihe de 1865 328, 75 p. cpt. 6 % Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 83⅜.

London, 20. August, Nachmittags 4 Uhr. Schwül.

Konsols 94⅜. 1 % Spanier 32. Sardinier —. Italien. 5 % Rente 48⅜. Lombarden 15 5/16. Mexikaner 14½. 5 % Russen 87½. Neue Russen 87. Russische Prämienanleihe de 1864 —. Russische Prämienanleihe de 1866 —. Silber 60⅝. Türk. Anleihe 1865 31½. 6 % Ver. St. pr. 1882 73⅜.

Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9½ Sch. Wien 12 Fl. 75 Kr. Petersburg 31⅜.

Amsterdam, 20. August, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Oestreicher fester.

5 % Metalliques Lit. B. 66¾. 5 % Metalliques 44¼. 2½ % Metalliques 22⅜. Oestr. National-Anleihe 50½. Oestr. 1860er Loose 411. Oestr. 1864er Loose 74½. Silberanl. 56¼. 5 % östr. steuerfreie Anl. 43⅝. Russisch-engl. Anl. von 1862 —. Russisch-engl. Anl. von 1866 84½. 5 % Russen V. Stieglitz 56½. 5 % Russen VI. Stieglitz 70¾. 5 % Russen de 1864 84½. Russ. Prämien-Anl. von 1864 183¼. Russ. Prämien-Anl. von 1866 179½. Russische Eisenbahn 177. 6 % Ver. St. pro 1882 77.

Londoner Wechsel, kurz 11, 90.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen